

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerlei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Sutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Spreidstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM. 2,50 frei Haus, bei Abholz. RM. 2,15, bei Postbezug RM. 2,92 einchl. 42 Pf. Postgeb. und 32,59 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungslosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

19. Jahrgang

Freitag, 10. Januar 1941

Nr. 10

England in der Zange der Gegenblockade

Steigender Lebensmittelmangel / Fortschreitende Zerstörung der Versorgungsbetriebe / Churchills Krieg wirkt sich aus Anzufriedenheit der Engländer wächst Englands dauernder Druck auf Syrien

Berlin, 10. Januar
Als die britischen Kriegsbeher im September 1939 dem nationalsozialistischen Deutschland den Krieg erklärten, hofften sie, wenn nicht mit Hilfe ihrer Verbündeten, so doch bestimmt durch die Hungerblockade, das deutsche Volk in die Knie zu zwingen. Die Maßnahmen, die Deutschland ergriff, um seine Rohstoff- und Ernährungsgrundlage zu sichern, fanden jenseits des Kanals nur Spott und Hohn.
Heute ist den Kriegsverbrechern an der Themse das Spötteln und Höhnen vergangen. Die erfolgreiche deutsche Gegenblockade tut ihre Wirkung. Immer stärker werden die einschneidenden Rationierungsmassnahmen, zu denen England durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote und Luftwaffe gezwungen wird. Mehrmals schon mußte der britische Ernährungsminister Woolton das englische Volk zu spärlichem Verbrauch von Lebensmitteln auffordern.

Täglich häufen sich die Berichte über die zunehmende Lebensmittel- und Fleischknappheit. So berichten die Passagiere des letzten Teils aus London in Yokohama eingetroffenen japanischen Schiffes „Fushimi Maru“, daß London Tag und Nacht unter deutschem Bombenhagel leide.

Diese japanischen Feststellungen zu den Londoner Zuständen im Oktober vergangenen Jahres sind geeignet, die Auswirkungen der deutschen Rationierungsmassnahmen ebenso zu unterstreichen wie die letzten englischen Berichte über fortlaufende Einschränkungen der Fleischrationen und die Appelle des englischen Ernährungsministers ins rechte Licht zu rufen.

Trotz der Neuregelung der britischen Kriegsproduktion und der Einsetzung eines besonderen Rates für die Kriegsproduktion, so berichtet die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“, mache sich in der Bevölkerung starke Enttäuschung und Anzufriedenheit bemerkbar. Die Londoner „News Chronicle“ beschwert sich ganz offen darüber, daß die Regierung nicht bemüht zu sein scheint, sich der im Lande noch vorhandenen Kräfte zu bedienen. Der „Daily

Herald“ macht den Ministern der Produktionsleitung sogar den Vorwurf, daß sie „sozial anderes“ zu tun hätten, daß sie nicht genug Zeit fänden, um sich den überaus wichtigen Aufgaben der Beschleunigung der Kriegsproduktion zu widmen.

Bei den Angriffen der deutschen Luftwaffe am Mittwoch auf London, sei, so berichtet „Associated Press“, auch das Gebäude der British Broadcasting Corporation (Britischer Rundfunk) schwer beschädigt worden. Eine Bombe habe ein Riesenloch in die Seite des Gebäudes am Portland Place gerissen und Brandbomben hätten in den mittleren Stockwerken Brände ausgelöst.

England verkauft die Bahrein-Quellen

Der Ausverkauf des britischen Empire / Gedämpfte Amerikahoffnungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Januar
Die Blicke der Briten kreisen wieder einmal besorgt um den ganzen Erdball. Während noch in Singapur die Befehlshaber der britischen Fernost- und der Australienslotte zusammen sitzen, um zu beratschlagen, wie der deutschen Gefahr im europäerischen Stillen Ozean zu begegnen sei, hat England eine wirtschaftliche Position am Persischen Golf aufgeben müssen, die ihm sehr kostbar war. Die auf den Bahreininseln gelegenen Quellen sind jetzt völlig unter nordamerikanische Kontrolle übergegangen. Seine Finanznot zwang England dazu, die in englischen Händen befindlichen Aktien zu verkaufen. Zwar bleiben die Inseln unter englischer Oberhoheit, aber der wirtschaftliche Verlust der Quellen hat natürlich auch seine politische Seite und ist für London gerade gegenwärtig um so unangenehmer, als diese Quellen in den letzten Monaten eine gewaltig gestiegene Bedeutung für die Versorgung der britischen Orientarmeen erlangt haben.
In unmittelbarer Nachbarschaft der briti-

schen Insel zeigt eine neue Notverordnung der Regierung de Valera, daß der Freistaat Eire durch die in der letzten Zeit wieder in ihren Absichten deutlich gewordenen englischen Pläne zu neuen Abwehrmaßnahmen gezwungen wird. Nach dieser Notverordnung müssen bis zum 1. Februar in ganz Eire alle Wege weiser entfernt werden, die von der Landstraße, von der Bahn oder aus tiefliegenden Flugzeugen gesehen werden könnten, sowie auch sämtliche Stationsnamen und sonstigen Schilder, die Anhaltspunkte über Wege und Himmelsrichtungen geben könnten. Ob jedoch die Haltung Eires die Briten endlich dazu bringen wird, auf ihre ständigen Druckversuche gegenüber diesem Lande zu verzichten? Nur weil ihnen das Eisen zu heiß ist, haben sie jetzt in Washington einen Vorschlag vorgebracht, der gewissermaßen Island an die Stelle von Irland setzen soll.

Island statt Irland?

Der Vorstoß geht dahin, daß die amerikanischen Lieferungen bis Island auf amerikanischen Dampfern gebracht und dort von britischen Schiffen übernommen werden sollen. Das würde, so meint man in London, die Gefahrenzone, die die englische Schifffahrt durchlaufen muß, um zwei Drittel verkürzen. Der Plan schert sich nicht darum, daß Island eine dänische Insel und von den Engländern gewaltsam in Besitz genommen worden ist. Er ist darum echt britisch.

Aber diese Dinge sowie über die Tatsache, daß die amtliche Statistik zur Jahresende nicht weniger als 705.000 Arbeitslose aufweist, darf die englische Bevölkerung nicht zum Nachdenken kommen. In Wirklichkeit wird ja die Zahl der Arbeitslosen noch wesentlich höher sein, zumindest eine Million überschreiten und die Mehrzahl dieser Leute ist arbeitslos, weil ihre Fortbildung durch den Krieg unterbrochen wurde, die Schiffstonnage für Transporte nach Syrien gebraucht. Sogenannte Militärtruppen stellen sich ihm an die Seite, indem sie in phantastischen Berichten so tun, als ob England sich bereits Sorgen darum machen müsse, was es mit den „demnach in Nordafrika frei werdenden“ Truppen anfangen solle.

Vertröstungen auf Zeit

Diese Illusionen sollen sicher auch einiges mit dazu beitragen, um in dem englischen Volk Zweifel an der Wirksamkeit der Amerikahilfe zu unterdrücken. Zwar sollen dem amerikanischen Kongress gelegliche Maßnahmen zur Durchführung des Verleih- und Verpachtungsvertrages von USA-Material an England, Griechenland und China möglichst schon an einem der nächsten Tage vorgelegt werden. Dennoch rechnet Sir Walter Lanyon nach seiner Inspektionsreise in USA, nicht mehr damit, daß die Hilfe von drüben vor dem Herbst eine wirksame Entlastung bringt. Nach Ansicht anderer Fachkreise der verschiedensten Länder ist die Wirksamkeit der amerikanischen Hilfe sogar nicht vor 1942 zu erwarten.

All diese Vertröstungen auf die Zeit übersehen nur einige Kleinigkeiten: Daß währenddessen die deutschen Bomber fortfahren, die Basen der Briten zu zerstören, daß die deutschen Werften von Monat zu Monat mehr U-Boote ausstoßen, daß unsere Luftwaffe an Zahl und an Schlagkraft zunimmt, daß unser Heer schon jetzt stärker ist, als je zuvor und daß vor allem Deutschland schon einmal höchst wirksam und für die Engländer äußerst fühlbar bewiesen hat, daß es die Zeit verhältnismäßiger Ruhe wahrhaftig nicht verschläft.

benutzen, um Syrien in das politische System Englands im Vorderen Orient einzufügen. Deshalb mußte der von der Regierung in Syrien ernannte neue Oberkommissar für Syrien, Chiappe, der als energiegelicher Mann bekannt war, durch ein Attentat aus dem Wege geräumt werden.

Die Briten haben indes nicht erst seit dem Zusammenbruch Frankreichs ihr Auge auf Syrien geworfen. Genau gesehen, war der französische Einfluß in Syrien den Engländern schon vor dem Weltkrieg ein Dorn im Auge. Wenn dann später der sagenumwobene Oberst Lawrence die Araberstämme vor Englands Kriegswagen zu spannen verstand, so richtete sich diese Aktion nicht nur gegen Deutschland und seine Bundesgenossen, sondern auch gegen den eigenen Alliierten Frankreich, den man bei dieser Gelegenheit aus seinen Einflußgebieten in Arabien zurückdrängen zu können hoffte. Französische Offiziere haben geschwiegen, wie sie seinerzeit vor Hut ätzteten, als auf Englands Geheiß nicht die französischen Truppen in Damaskus und in ganz Syrien einzücken durften, sondern die Araber.

Auch nach 1918 gingen die englisch-französischen Eifersüchteligen im Vorderen Orient weiter, und sie sind bis heute niemals zum Stillstand gekommen. Im Jahre 1918 hatte Oberst



Karte: „Bilder und Studien“

Lawrence den Emir Faisal in der syrischen Hauptstadt Damaskus als arabisches Oberhaupt und Basallen Englands einsetzte. Dem französischen General Gouraud gelang es später, den Emir wieder aus Damaskus zu vertreiben, worauf ihn die Briten, um Frankreich einen deutlichen Wink zu geben, zum König des Nachbarstaates Irak machten.

Schon seit zwei Jahren verfolgen die Engländer einen ähnlichen Plan, der ihnen jetzt durch den Zusammenbruch Frankreichs wieder ausichtsreicher scheint, nachdem er zeitweise zurückgestellt worden war. Englands Vertrauensmann im Nahen Osten ist seit längerer Zeit der Emir Abdullah von Transjordanien, ein Herrscher aus der bei den Arabern nicht beliebten Dynastie der Haschemiten. Englands Plan zielt darauf ab, für diesen Basallen ein großarabisches Königreich zu schaffen, das außer Transjordanien auch Syrien und den größten Teil Palästinas umfassen soll, während England die wichtigen palästinensischen Küstengebiete unter direkter Verwaltung halten will. Wie verläuft, hat Mister Eden während seiner vor einiger Zeit unternommenen Reise nach Ägypten und dem Vorderen Orient den Versuch gemacht, diese Pläne zu fördern. England wollte sogar den ägyptischen König in das Spiel um Arabien einschalten, indem es ihm durch den Emir Abdullah angeblich im Namen der Araberoffiziere die Würde des Kalifen antragen ließ. König Faruk lehnte ab, weil er Englands Spiel durchschaute. So mußte der Haschemitenfürst Abdullah unverrichteterdinge wieder nach seiner Hauptstadt Amman zurückkehren. England wird ihn ermutigen, seine Hoffnung auf den Thron von Damaskus trotzdem nicht aufzugeben.

Frankreich macht alle Anstrengungen, seine Einflusssphäre Syrien fest in der Hand zu behalten. Es hat nach dem Tode Chiappes den General Denz zum Oberkommissar von Syrien ernannt. Denz hat sich auf dem Landwege über die Türkei nach Syrien begeben und hat sein Amt als Oberkommissar bereits angetreten. Eine seiner ersten Maßnahmen war das Verbot aller politischen Kundgebungen sowie ein scharfes Durchgreifen gegen die Betätigung illegaler Kreise.

Bombentreffer auf englisches Motorenwerk

Einzelangriff deutscher Kampfflieger / Handelschiff und Truppenlager bombardiert

Berlin, 9. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte gestern bei Tage trotz ungünstiger Wetterlage eine Reihe kühner Einzelangriffe durch.

Ein Kampfflugzeug erzielte trotz starker Flaak- und MG-Abwehr in einem durch Sprengballons geschützten Motorenwerk in der Nähe von Coventry aus 100 Meter Höhe zwei Bombentreffer. Ein schwerer Kampfflugzeug unter Führung des Oberleutnants Mons griff 480 Kilometer nordwestlich der Donegal-Bucht ein bewaffnetes Handelsschiff von etwa 10.000 BRT an. Nach zwei schweren Bombentreffern blieb das Schiff mit aufgerissener Bordwand brennend liegen. An der Südküste Englands wurde ferner ein Truppenlager wirksam mit Bomben belegt.

Saloniki erfolgreich mit Bomben belegt

Sechs feindliche Flieger abgeschossen / Aktivität der italienischen Flotte

Rom, 9. Januar
Der italienische Wehrmachtsbericht lautet: In der Ghyrenaita auf der Landfront nichts Neues.

Eine unserer Jagd- und Kampfformationen hat eine Gruppe feindlicher motorisierter Einheiten angegriffen und verschiedene Panzerkraftwagen zerstört.

Feindliche Einflüge auf Bengasi und Tripolis haben geringen Sachschaden angerichtet und in Tripolis drei Tote zur Folge gehabt.

An der griechischen Front Streifenaktivität und Aktionen lokalen Charakters. Zahlreiche Formationen unserer Luftgeschwader haben wirksam Truppenzusammenschüßungen und feindliche Stellungen angegriffen. Batteriestellungen und Brücken wurden von Pischiatellis sowie Truppen von unseren Jagdstaffeln mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Saloniki ist mit sichtbarem Erfolg bombardiert worden.
Im Verlaufe verschiedener Kämpfe haben unsere Flugzeuge fünf feindliche Jäger brennend zum Absturz gebracht.

Bei dem Angriff auf das Motorenwerk bei Coventry zeichnete sich die Besatzung des Kampfflugzeuges, Leutnant Hüllinger, Oberfeldwebel Vogelhuber als Bombenschütze, Flieger Delga als Bordfunke und Feldwebel Herfort als Bordschütze, besonders aus.

In Ostafrika kein Ereignis von Bedeutung. Der Feind hat Einflüge auf einige unserer Stützpunkte in Eritrea und in Somaliland durchgeführt, ohne Schäden zu verursachen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht zum 9. Januar haben feindliche Flugzeuge in aufeinanderfolgenden Wellen Neapel und Palermo angegriffen.

In Neapel wurden zahlreiche Bomben, die meistens ins Meer fielen, abgeworfen. Im Hafen wurde ein Lazarettenschiff und in der Stadt etwa 15 Gebäude, darunter eine Kirche, getroffen. Es gab fünf Tote und ungefähr 30 Verletzte. In Palermo sind weder Schäden von Bedeutung entstanden noch Opfer zu beklagen.

Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl des Oberleutnants zur See Nicolo Nicolini hat ein feindliches Unterseeboot gerammt und versenkt.

Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Franco Tosoni Pittoni hat im Atlantik einen feindlichen 3600-BRT-Dampfer und einen Hilfskreuzer versenkt.

Wir bemerken am Rande

Als Pythia werden, daß die Handchrift des Menichs interessante Aufschlüsse über seinen Charakter zu geben vermag. Das mehr oder minder gut lesbare Getraffel eines zünftigen Liebesbriefes gar ist für den Graphologen eine wahre Fundgrube von Merkmalen, denn nirgends schaltet das Herz so frei über alle sonstigen Empfindungen wie gerade in Liebesjahren. Andererseits soll nicht verschwiegen werden, daß die graphologische Feststellung felschnäuziger Überlegungen selbst in einem „billet dour“ (wie man zu Großvaters Zeiten sagte) gewisse Rückschlüsse auf die seelische Haltung des so wenig verlebten Liebesbriefstellers tun läßt. Dieser Umstand hat nun ein Standesamt in Boston dazu veranlaßt, auf echt amerikanische Weise gleich das Kind mit dem Bilde auszustatten. Man hat sich einen amtlichen Graphologen beigeordnet, dessen Obliegenheit darin besteht, die Handchrift der Heiratslustigen zu analysieren und entsprechende Ratschläge zu erteilen. Wir wissen nicht, wie weit diese Ratschläge des wohlbestallten Herrn Smith gehen und ob dieser vielleicht gegen einen „längenden Händedruck“ nicht ganz andere Auspizien aus der p. p. Handchrift zu ziehen bereit ist. Drüben kennt man allerdings all die erbbiologischen und praktischen Feststellungen dem Namen nach ebenfalls, die bei uns üblich und unentbehrlich geworden sind, wenn zwei heiraten wollen. Aber nun ein Ehegild von der oft sehr subjektiven Ansicht eines graphologischen Wahrsagers abhängig zu machen, das will uns nicht in den Kopf. Mr. Smith wird vielleicht schon bald mit einem blauen Auge herumlaufen...

Wie Roosevelt rüstet

Washington, 10. Januar

Präsident Roosevelt hat dem Kongreß den Haushaltsvoranschlag für das neue Budgetjahr 1942 übermittelt. Es sieht Ausgaben in Höhe von 17 485 Millionen Dollar vor, das sind 8943 Millionen oder 29 v. H. mehr als im laufenden Finanzjahr 1941. Die Einnahmen werden auf 8275 Millionen Dollar geschätzt. Das Mehr der Ausgaben beträgt also 9210 Millionen, das sind 2321 Millionen Dollar mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen aus erhöhten Steuern für Personen und Grundbesitz werden auf 1979 Millionen geschätzt, was einer Erhöhung um 408 Millionen Dollar gleichsteht. Bei den Steuern auf Gewinne und auf das Gesellschaftskapital wird mit Einnahmen von 2839 Millionen gerechnet, was einer Erhöhung um 1094 Millionen Dollar entsprechen würde.

Das Aufrüstungsprogramm nimmt in dem Plan 10 811 Millionen Dollar in Anspruch, das sind 17 v. H. mehr als im letzten Finanzjahr. Demgegenüber werden die nichtmilitärischen Ausgaben um 15 v. H. verringert. Unter Hinweis darauf, daß die Aufrüstungsausgaben im neuen Budget 62 v. H. aller vorgesehenen Ausgaben betragen, stellte Roosevelt weiter fest, daß der Gesamtetat des Aufrüstungsprogramms 28 480 Millionen Dollar umfasse. Diese Ziffer sehe sich zusammen aus Bewilligungen, die vom Juni 1940 bis jetzt erteilt worden sind, aus Ausgaben, die für zukünftige Bewilligungen im Jahre 1941 empfohlen worden sind und aus den Ausgaben, die in dem neuen Haushaltsplan für 1942 empfohlen werden.

Roosevelt kündigte schließlich die Anforderung weiterer Milliarden außerhalb des regulären Etats für Kriegsmateriallieferungen an England an.

Deutsche verwundet im sonnigen Süden

Zur Genesung an der italienischen Riviera / Auf Einladung des Grafen Ciano

..... 10. Januar (PK.)

Auf Einladung des italienischen Außenministers Graf Ciano verbrachten 400 deutsche Schwerverwundete, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller drei Wehrmachtsteile einen vierwöchigen Genesungsurlaub an der italienischen Riviera. Jetzt trafen die letzten wieder in München ein. Mit buntem Gepäck letzteren sie aus ihren Wägen; Zitronen, Apfelsinen, alle Früchte des Südens, noch auf dem Zweig, haben sie als nahrhaftes Andenken auf ihre Koffer gebunden, hier und da weckt eine frohwuschelnde Flasche Chianti die Erinnerung an frohe Stunden.

Es sind, wie uns der ärztliche Leiter des Transports und Chefarzt des Genesungskommandos sagt, zum Teil schwerverwundete, die infolge ihrer besonderen Erholungsbedürftigkeit für den Aufenthalt im Heilmilieu der Riviera ausgesucht wurden. Kugenerlechte, verwundete mit Schußbrüchen und Amputationen, die einen großen Blutverlust wieder auszugleichen hatten, wurden des großzügigen Gesichts der italienischen Regierung teilhaftig. Der Kurort, gegeben durch das Klima der Kurorte Rapallo und Santa Margherita, unterstützt durch die Unterbringung und ausgezeichnete Verpflegung in den ersten Hotels dieser Orte, darf für alle Teilnehmer als voll erreicht angesehen werden.

Neben dem herrlichen Klima und der wunderbaren italienischen Küstenlandschaft aber — so bestätigen alle Kameraden, mit denen wir sprechen — war eines der größten Erlebnisse dieser Wochen die einzigartige herzliche Aufnahme, die von der Übersetzung der italienischen Grenze an Staatsbehörden, Wehrmacht, Parteiorganisationen und Bevölkerung Italiens den deutschen Verwundeten bereitet.

Nachdem ein Konzert mit bekannten Sängern der Mailänder Scala, ein vom italienischen Feiertagabendwerk veranstalteter Parteeabend die deutschen Verwundeten erfreute,

Roosevelt bestätigt Ziele der Demokratien

Italien und Japan antworten dem Präsidenten / Einmischung ohne Berechtigung

Mailand, 10. Januar

Die Kongreßbotschaft Roosevelts wird vom „Regime Fascista“ eingehend kommentiert. Der Präsident finde es normal, daß die Vereinigten Staaten als neutral anzusehen seien, auch wenn sie weiter Flugzeuge, Panzerwagen und Kriegsmaterial an eine der kriegsführenden Parteien lieferten. Aber auch die Vereinigten Staaten könnten nicht verhindern, daß sich die Blockade immer enger um England schließe. Auch schon, als die Vereinigten Staaten noch behaupteten, sich an den europäischen Dingen zu desinteressieren, hatten sie alles, was sie konnten, nach England geschickt. Die Worte Roosevelts konnten also bei den Achsenmächten keine Beunruhigung hervorrufen. Die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten habe aber den Vorzug, daß sie auch im Namen Englands erneut die demokratischen Kriegsgründe aufgeführt habe.

Es bestätigte sich also, daß dieser Krieg ein Kampf der Armen gegen die Reichen, der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit und der Arbeit gegen die Aushungerung und Bedrückung der Plutokratie sei.

Die Turiner „Stampa“ erklärt, in seiner Kongreßbotschaft habe Roosevelt nur die üblichen Phrasen von der Solidarität der Demokratien von sich gegeben. Es sei indessen notwendig, auf einige grundlegende Widersprüche hinzuweisen: Zuerst habe Roosevelt zugegeben, daß die amerikanischen Rüstungen im Falle einer Niederlage Englands nicht bedroht seien. Ein solches Eingeständnis genüge, um die logische Grundlage der ganzen Rooseveltschen Politik zusammenbrechen zu lassen. Damit entthülle sich die parteiische Gerechtigkeit, die den Präsidenten daran hindere, in den europäischen Dingen klar zu sehen. Ein anderer Widerspruch liege in der Auffassung vom Kreditproblem für England.

Roosevelt erklärt, England werde nach dem Kriege die Schuld bezahlen. Damit habe Roosevelt bewußt seine Mitbürger zu täuschen versucht. England werde seine Schulden ebenso wenig bezahlen, wie es jene aus dem vorherigen Kriege bezahlt habe.

Auch die japanische Presse lehnt in eingehenden Stellungnahmen die Kongreßbotschaft Roosevelts durchweg scharf ab. Die Zeitungen heben besonders das Fehlen überzeugender Gründe hervor, um Roosevelts Argumente zu rechtfertigen. England und den anderen sogenannten demokratischen Mächte zu Hilfe zu kommen. Sein Widerstand gegen „einen Frieden, der von Diktatorstaaten aufzugesungen oder von kompromittierten Staaten vorgeschlagen wird“, stelle eine politische Einmischung ohne historische Berechtigung dar. Besonders ausführlich bespricht sich „Tokio Asahi Schimbun“ mit Roosevelt, der mit Argumenten jongliert hat, die für den gesunden Menschenverstand unannehmbar seien. Insbesondere bemerke sich Roosevelt hinsichtlich seiner Argumentation über Demokratie und Totalität auf „dünnem Eis“, wie auch bei seiner Behauptung, daß die Sicherheit Amerikas vom Ausgang der Kriege in Europa, Afrika und Asien abhängt.

„Gosshi Schimbun“ stellt fest, daß niemand die Sicherheit der USA bedrohe, dagegen habe die Haltung Amerikas selbst, die Unterstützung Englands und die Störung der sich anbahnenden Neuordnung Ostasiens, die Spannung verschärft. Auf jeden Fall müsse Japan gegen die feindliche Einstellung der USA gegenüber den Achsenmächten gewappnet sein.

„Tokio Nisshi Nisshi“ sagt, die Katastrophenpolitik Roosevelts müsse von der ganzen Welt abgelehnt werden.

Rühne fahrt eines italienischen U-Bootes

Erst Beschädigung Hilfskreuzer torpediert und bewaffneten Dampfer versenkt

Berlin, 9. Januar

Ein Hubschrauber vollbrachte in diesen Tagen ein italienisches Unterseeboot. Dieses war durch U-Bootsjäger gejagt und verfolgt worden. Als es sich vor seinen Verfolgern in größere Tiefe zurückgezogen hatte, wurde es von einer Wasserbombe getroffen, beschädigt und zum Auftauchen gezwungen. Bald nach dem Auftauchen jedoch entspann sich nunmehr in den Nachstunden ein Gefecht dieses beschädigten Unterseebootes mit einem gegnerischen U-Bootsjäger.

Als das italienische Kriegsschiff schon geglaubt hatte, den Gegner abgeschüttelt zu haben, tauchte noch ein Hilfskreuzer auf. Obwohl das italienische Unterseeboot sich durchaus nicht im vollen manövrierfähigen Zustande befand, setzte es zum Angriff auf den Hilfskreuzer an und torpedierte ihn. Damit hatte jedoch das Unterseeboot noch nicht alle Kämpfe überstanden. Wenige Stunden später entzog es sich schweren Angriffen gegnerischer Flugzeuge und schließlich versenkte das italienische Unterseeboot auf seiner Fahrt zu einem atlantischen Hafen einen bewaffneten Dampfer von etwa 3000 BRT.

Nationale Araber gegen Verräter

Mailand, 10. Januar

Die Blätter melden aus Beirut, daß am vergangenen Sonntag ein Attentat gegen den

Emir Abdulla von Transjordanien verübt wurde. Als der Emir von einer Jagdpartie heimkehrte, sei in der Nähe von Petra eine Handgranate gegen ihn geschleudert worden. Eine Person des Gefolges wurde schwer verletzt. Abdulla selbst trug nur leichte Hautabschürfungen davon. Den Attentätern gelang es, unerkannt zu entkommen. Man nimmt an, daß der Anschlag von arabischen Aufständischen verübt wurde, und weist darauf hin, daß erst einige Tage vorher Fakri Rihassibi, der wegen seiner englandfreundlichen Tendenzen bekannt war, in Jerusalem ermordet worden ist.

Blünderer terrorisieren englische Städte

Gangsterbanden mit Kraftwagen / Selbst Scotland Yard ist machtlos dagegen

Stockholm, 10. Januar

„Daily Mail“ enthält in einem sensationellen Artikel, daß das Blündererunwesen in England immer mehr überhand nimmt. Das Blatt berichtet von Gangsterbanden, die über schnellste Lastkraftwagen und bestausgerüstete Gerätewagen verfügen und sich für ihre Blündererüberfälle auf einen leistungsfähigen Nachrichtenapparat stützen. Sie „operieren“ außerdem Unterorganisationen aus London nach den verschiedenen Landesteilen und rücken bei sicheren Nachrichten über deutsche Luftangriffe sofort mit ihren Wagen konzentrisch in die bombardierten Städte ein. Sie tarnen sich als Rettungssolonnen und raffen riesige Beute zusammen.

So wurde nach dem Bericht der „Daily Mail“ schon Coventry von einer derartigen Großbande überfallen, die aus London kam; sie wurde geflohen, aber nicht gefestigt, als sie die Möbelabteilung eines großen Warenhauses schon beinahe vollständig auf Lastkraftwagen verladen hatte. In anderen Städten scheuten sich die Blündererbanden nicht, selbst bei hellem Tageslicht ihre Tätigkeit auszuüben, weil die Polizei mit Rettungs- und Räumungsarbeiten voll beschäftigt war. Erst bei dem Angriff auf Sheffield trafen die Banden auf zu ihrer Abwehr bestimmte polizeiliche Sonderabteilungen. Es fehlt selbst nicht an mit Kraftwagen ausgerüsteten Jugendlichen bis zu 16 Jahren, die dieses Luftkriegsgeschäft mitmachen.

Selbst Scotland Yard muß, einer Meldung der United Press zufolge, Lebensmitteldiebstähle mit Lastkraftwagen und unerlaubte Lebensmitteltransporte eingestehen. Der letzte gemeldete Lebensmitteldiebstahl, so habe die Londoner Polizeizentrale berichtet, bestand in der Ausplünderung eines Motorlastwagens, wobei Kolonialwaren im Werte von 400 Pfund Sterling geraubt wurden.

Britisches U-Boot verloren

Stockholm, 10. Januar

Nach einer von Reuters verbreiteten Meldung der britischen Admiralität ist das britische Unterseeboot „Regulus“ überfällig und wird als verloren betrachtet.

Das im Jahre 1930 gebaute Unterseeboot hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonnen und eine Besatzung von 50 Mann.

Englische Regierung verantwortlich

Tokio, 10. Januar

Zu dem Bermuda-Zwischenfall, wo bekanntlich sieben japanische Staatsangehörige auf der Durchreise mit dem Clipper-Flugzeug von den Engländern auf das unerhörteste belästigt worden sind, erklärt „Tokio Asahi Schimbun“, nicht die britischen Behörden, sondern die englische Regierung sei allein v-rrantwortlich. Die ein-

Oberstleutnant Ribbentrop beigelegt

Bad Freienwalde/Ober, 10. Januar

Der am Neujahrstage verstorbene Vater des Reichsaußenministers, Oberstleutnant a. D. Richard Ribbentrop, wurde am Dienstag nachmittag auf dem Gut des Reichsaußenministers in Sonnenburg im Kreis Oberbarnim beigelegt. Unter den Trauergästen sah man neben den Familienmitgliedern Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht.

Unter den vielen Kranzpenden sah man Kränze des Führers und des Duce, von Graf Ciano und dem Außenminister Japans, Matsuo. Ferner hatten Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, die Reichsminister sowie der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, der Reichskriegsopferführer, das Auswärtige Amt, die Volkshüter Italiens und Japans, der ungarische Gesandte sowie der Gesandte Mandschukuos Kränze gesandt.

Die Wahl von Vornamen

Berlin, 10. Januar

Wie der Reichsminister des Innern mitteilt, ist in einzelnen Fällen die standesamtliche Eintragung von Familiennamen von Gefallenen der Bewegung als Vornamen beantragt worden. Eine solche Namengebung ist, so stellt der Minister fest, unerwünscht. Die Standesbeamten haben daher den Antragsteller entsprechend zu belehren und ihm nahezu legen, einen anderen Vornamen zu wählen.

Bukarester Philharmoniker in Berlin

Berlin, 10. Januar

Auf Einladung und in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels gab das rumänische Staatsorchester aus Bukarest auf seiner Deutschlandreise ein Konzert in der Berliner Philharmonie. Außer Dr. Goebbels nahm der italienische Botschafter und Frau Alfieri sowie Frau Grecianu, die Gattin des rumänischen Gesandten, an der Veranstaltung teil.

Im Zeichen der deutsch-rumänischen Kulturgemeinschaft stand auch ein Empfang, den nach dem Konzert die Kameradschaft der Berliner Philharmoniker ihren Bukarester Gästen gab. Unter den Anwesenden sah man den Kabinettsdirektor im rumänischen Kultusministerium, Giuroiu, und zahlreiche Mitglieder der Berliner Generalbesatzung, für Reichsminister Dr. Goebbels den Generalintendanten Dr. Drewes sowie Vertreter der Wehrmacht, des Staates und namhafte Persönlichkeiten des Berliner Musiklebens.

Die nationale mexikanische Organisation „Guardia Nacionalista“ beabsichtigt, wie verlautet, den Staatspräsidenten, General Cárdenas, um die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Spanien zu bitten.

Blünderer terrorisieren englische Städte

Gangsterbanden mit Kraftwagen / Selbst Scotland Yard ist machtlos dagegen

„Daily Mail“ enthält in einem sensationellen Artikel, daß das Blündererunwesen in England immer mehr überhand nimmt. Das Blatt berichtet von Gangsterbanden, die über schnellste Lastkraftwagen und bestausgerüstete Gerätewagen verfügen und sich für ihre Blündererüberfälle auf einen leistungsfähigen Nachrichtenapparat stützen. Sie „operieren“ außerdem Unterorganisationen aus London nach den verschiedenen Landesteilen und rücken bei sicheren Nachrichten über deutsche Luftangriffe sofort mit ihren Wagen konzentrisch in die bombardierten Städte ein. Sie tarnen sich als Rettungssolonnen und raffen riesige Beute zusammen.

So wurde nach dem Bericht der „Daily Mail“ schon Coventry von einer derartigen Großbande überfallen, die aus London kam; sie wurde geflohen, aber nicht gefestigt, als sie die Möbelabteilung eines großen Warenhauses schon beinahe vollständig auf Lastkraftwagen verladen hatte. In anderen Städten scheuten sich die Blündererbanden nicht, selbst bei hellem Tageslicht ihre Tätigkeit auszuüben, weil die Polizei mit Rettungs- und Räumungsarbeiten voll beschäftigt war. Erst bei dem Angriff auf Sheffield trafen die Banden auf zu ihrer Abwehr bestimmte polizeiliche Sonderabteilungen. Es fehlt selbst nicht an mit Kraftwagen ausgerüsteten Jugendlichen bis zu 16 Jahren, die dieses Luftkriegsgeschäft mitmachen.

Selbst Scotland Yard muß, einer Meldung der United Press zufolge, Lebensmitteldiebstähle mit Lastkraftwagen und unerlaubte Lebensmitteltransporte eingestehen. Der letzte gemeldete Lebensmitteldiebstahl, so habe die Londoner Polizeizentrale berichtet, bestand in der Ausplünderung eines Motorlastwagens, wobei Kolonialwaren im Werte von 400 Pfund Sterling geraubt wurden.

Der Tag in Kürze

Im Rahmen der seinerzeit vom Führer für die durch das Erdbeben Geschädigten gewährten Hilfe traf jetzt, rumänischen Blättern zufolge, ein großes schmerzbares Krankenhaus ein. Dieses Krankenhaus wurde in der Gemeinde Parlatia bei Buzau aufgestellt, wo die Gebäude des alten Krankenhauses von dem großen Erdbeben im November vollständig zerstört wurden.

Eine Volksküche wurde zum ersten Male in Amsterdam in Gebrauch genommen. 2500 warme Mahlzeiten wurden ausgegeben. Es handelt sich hierbei um den Anfang einer größeren Aktion, deren endgültiges Ziel es ist, jeden Tag etwa 60 000 warme Essensportionen an die armen Bevölkerungsschichten der Stadt zu verabreichen.

Kuhberg, der stellvertretende Präsident des mandchurischen Staates, ist zum Minister für Volkswirtschaft ernannt worden. Er ist der Nachfolger von Kujunghuan, der kürzlich zum mandchurischen Botschafter in Nanjing ernannt worden ist.

Nach einer Neutermeldung ist der Sondergesandte Roosevelts, Harry Hopkins, am Donnerstag auf dem Luftweg in England eingetroffen.

Berlag und Druck: Sigmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Nagel, Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer, Stellvertretender Hauptverleger: Adolf Kargel, Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Breusch, für Redaktionen und Kommunalpolitik: Adolf Kargel, für Handel und Reichsgau Warthegebiet: I. B. Adolf Kargel, für Kultur und Unterhaltung: I. B. Dr. Kurt Pfeiffer, für Sport und Silder: I. B. Alfred Karsart. Sämtlich in Sigmannstadt, Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Verantwortlich für Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Sigmannstadt, für Anzeigen gilt & St. Anzeigenpreisliste 2.

Englandflug zwischen damals und heute

Als die deutschen „Gothas“ London bombardierten

1917/18 und 1940/41 - Gespräch mit Weltkriegs-Englandfliegern / 116 Maschinen erreichten damals London

Von Kriegsbericht Georg Hinze (PK)

Seien wir ehrlich: Wer unter uns könnte auch nur annähernd richtig sagen, wann die erste Tauchbombenflugzeug-Luftangriff auf London stattfand? Es scheint heute fast unvorstellbar - und doch geschah es vor fast 23 Jahren, am 15. Februar 1918.

„Gerade so viele Londonflüge habe ich auch gemacht!“ unterbrach mich der Hauptmann. Er saß neben mir und schaute mich durch seine Brille mit vergnügten Augen an. Den leicht ergrauten Kopf hatte er vorgeneigt. Er kannte mein Bild über die braunen Spiegel seiner Luftnachrichtenumform und die gleichfarbigen Unterlagen der Schulterstücke. Er hing einen Augenblick am 1. April 1914 und glitt dann zur Spange zum 1. April 1917, als ich zum „Vogel 3“ dem Englandgeschwader des Weltkriegs gehörte. „Und dann sprach er vom großen Gestern...“

Damals waren es 116

Ein paar Stunden später stieg das, was der alte Londonflieger des Weltkriegs von einst berichtet hatte, fast sah ich noch einmal in meinen Überlegungen auf. Es war um Mitternacht. Aber zerflüht? Wolkengebirge warf der volle gelbe Mond gleißende Lichter und tiefe Schatten. Wir aber glitten hoch über der englischen Insel unauffällig unserem Ziel in den Midlands entgegen. In der Unnähe des Anfluges stürmten die eben heraufbeschworenen Schatten der Vergangenheit wieder auf mich ein. Vergleiche kamen und jagten einander. Es war ein Englandflug zwischen dem Gestern und heute. Und im Lichte des Gestern gewann das Heute ein neues, größeres Gesicht.

London lag indes seit unserm Flugweges. Eine schimmernde Wolkendecke barg erloschene Brandherde und neue Feuerstätten, die vielleicht schon wieder in der vielgeschlagenen Stadt flammen mochten. Dunkelheit deckte das Grauen, an dem Maschine um Maschine vorüber nach Norden zog. Nur 116 deutsche Kampfflugzeuge waren es im Weltkrieg gelungen, London zu erreichen. Heute waren wir vielleicht aus einem halben Tausend von Angreifern eben das hundertsechzigste Flugzeug, das London ungehindert passierte.

Aber wer weiß denn noch etwas von diesen hundertsechzig Flugzeugen des Weltkriegs? Wer weiß heute noch, daß London bereits vor der ersten Waffenhandlung dieses englischen Krieges Spuren deutscher Luftangriffe trug? Wer weiß, daß schon vor 23 Jahren die Bombenflugzeuge eines deutschen Geschwaders in rollenden Einfähen gegen die Insel vorrückten? Wem erscheint es nicht fast unglaublich, wenn er hört, daß in einer einzigen Nacht des Jahres 1918 nicht weniger als 43 deutsche Bombenflugzeuge nach London starteten und davon 19 mit Bestimmtheit ihr Ziel erreichten?

Mit Ziel- und Heimatstern

So kann ich des Gestern und überdachte die Worte des Hauptmannes. Wie hatte er doch gesagt: „Ihr mögt es unvorstellbar und unmöglich finden, wie und unter welchen technischen Bedingungen wir einst nach London flogen. Wir taten es doch. Der Flugzeugführer mit dem vollen Steuerknopf - natürlich war es Kettensteuerung - wie es nur sehr wenige Instrumente auf: Tourenzähler, Höhenmesser, Öldruck- und Benzinanzeiger, und schon war es aus mit der Herrlichkeit.“

Wenn sich Professor Georgii, der damals „Wetterfrosch“ unseres auf England angelegten Kampfgeschwaders III war, die Startklarheit zu einem Nachtflug vom besorgten Herzen gerungen hatte, dann zeichnete er uns vorzüglich auf der Sternkarte ein Ziel- und einen Heimatstern ein, nach denen wir fliegen sollten. Die Abtrift durch Wind hatte er dabei schon berechnet. Und wir wußten danach nichts Besseres zu tun, als das Maschinegewehr im Beobachteritz farr einzustellen, so daß der Flugzeugführer ständig über diesen MG-Lauf den zuständigen Stern anvisieren konnte. So kamen wir bis London und auch wieder zurück, wenn alles gut ging...

Aus den Gedanken blühte ich auf. Vor mir ragte klar und deutlich erkennbar die Silhouette des Flugzeugführers aus dem sternlichterbesten Halbdämmer der Kabine. Fast unbeweglich schauten seine Augen. Sie umfing eine verwirrende Fülle und Vielfalt auf dem Instrumentenbrett: Uhren, Zeiger, Pendel, Messgeräte, eine komplizierte Apparatur neben der anderen. Nur mit dem Blick auf die meisterte der Pilot Nacht für Nacht den Kurs, in Mondscheinlandschaft und durch Wolkengebirge, eine Selbstverständlichkeit.

Ruhig und angespannt saß neben dem Piloten der Beobachter. Nur der Funker sprach manchmal eine Zahl, einen Satz, der wie ein lebendiges Wesen aus dem eintönigen Plätschern der Funkgeräusche an der Vorverständnis-haube tauchte. Kaum mehr als zehn Worte hatte es bisher bedurft, um in gemeinsamer Arbeit dreier glänzend ausgebildeter deutscher Flieger das Flugzeug in der nächsten Unendlichkeit des Raumes genau auf dem vorgeschrie-

benen Kurs zu halten, dem fernen Ziel entgegen.

Hunderte von deutschen Kampfflugzeugen stürmten in dieser Nacht unter dem Sternensitzament hin, das Begleiter ihrer Einsamkeit war. Manche schlante Dorniermaschine wie unsere war darunter, schwerbeladene mächtige Heinkel mit der Weiträumigkeit der durch den schmalen Gang verbundenen Kanzel und Wanne, viele Funkers mit dem ebenso überlegt wie knapp bemessenen Raum für die Befahrung. Alle geflogen und gesteuert von gründlich geschulten Piloten, Beobachtern und Funkern, alle voll der modernsten Waffen und Instrumente.

Der Sternensitzament wölbte sich auch über die doppelt gespannten Flächen der schwerfälligen großen „Gothas“, die vor 23 Jahren mit etwa 120 Kilometer Stundenleistung über England hinfliegen. Aber sonst war alles anders. Das Heute verblaßte und das Gestern flieg wieder aus den Worten von Hauptmann Heinkel, die mir noch immer im Ohre klangen: „Als Beobachter war mein Platz vorn in dem engen kreisrunden Sitz der „Gotha“, den wir sehr treffend „Hutschachtel“ nannten.

„Wir drohen, ihr schlagt!“ - „Nächtlicher „Rollfilm“

Der Vergleich hinkte. Wer je in flürmischen, bitterkalten Dezembernächten nach England flog, wird ahnen, was die ersten deutschen Kampfflieger erlebten. Darum wandte ich sofort ein: „Aber die Angriffswaffe entsprach doch auch der damaligen Abwehr. Die „Gothas“ und die daneben eingesetzten mehrmotorigen „Riesenflugzeuge“ waren ja außerdem nur bei fast windstillen, flüchtigen Mondnächten verwendungsfähig. Wir heute aber fliegen bei fast jedem Wetter, durch Wolkengebirge, Wäldchen und dichten Dred. Vereisungsgefahren schrecken uns kaum noch. Und dazu treffen wir auf eine, der Vervollkommnung der Kampfflugzeuge nahezu im gleichen Schritt entwickelte moderne Abwehrwaffe. London, Southampton, Liverpool und die Rüstungszentren in den Midlands sind allnächtlich garniert von vielen hundert Scheinwerfern und aber hunderten, fast unaufhörlich feuernden Flakgeschützen.“

„Das alles ist wahr“, sagte der Hauptmann. „Was wir vor 23 Jahren mit derselben inneren soldatischen Einstellung und demselben Draufgängerium taten, wie ihr heute, war mehr Verlog als Anfang. Ihr vollendet jetzt, was wir damals erprobten. Wir waren eine, in ihren Ausmaßen noch nicht zu übersehende Drohung - ihr schlagt zu! Und ihr schlagt schwerer, als wir je drohten!“

Insgesamt 2772 Bomben

In der angeregten Unterhaltung hatte der Hauptmann eine kleine Pause gemacht. Er hatte sein Photographienalbum aus dem Weltkrieg und ein paar Dokumente herbeigeht. Dann sprach er weiter: „Damit will ich aber nicht sagen, daß unsere Angriffe wirkungslos waren. Ich habe darüber in dem von S. A. Jones herausgegebenen amtlichen englischen Luftkriegsbericht „The War in the Air 1914/18“ einige sehr ausschlüssliche englische Angaben gefunden. So fielen schon am 13. Juni 1917, als 17 deutsche Kampfflugzeuge am Tage über der Themestadt erschienen, innerhalb von zwei Minuten 72 Bomben, die im Umkreis von einer Meile um Liverpool-Street-Station einschlugen und in der City beträchtlichen Schaden verursachten. Bei dem größten

Das nur 5 Millimeter starke Sperrholz des Bodens bog sich auch unter der Last des menschlichen Körpers, eine unsichere, schwankende Unterlage. Um den Oberkörper aber strich, durch kein Verdeck gehindert, der Flugwind. Im Kreis schwenkbar bewegte sich ein einziges MG. Wollte man steil nach unten feuern, dann mußte man dazu Sicherheitsgurt und Anschlagvorrichtung lösen und auf den Sitz klettern.

Bei Start oder Landung drückte ich mich durch den schmalen unüberdeckten Laufgang zum Flugzeugführer nach hinten, denn bei den nicht allzu seltenen Kopfstößen der Maschine blieb von der „Hutschachtel“ meistens nichts übrig. Den Sitz des Bordführers hatte der Konstrukteur ganz dicht am Drehkreis der beiden Druckpropeller angebracht, die von je 260 PS starken Motoren angetrieben, das Flugzeug vorwärts drückten. Ein Schuttgitter bewahrte den Bordführer davor, in den Propellerkreis hineinzugeraten. Die Männer unserer Kampfgeschwader würden heute über diese Vögel ebenso lachen wie ein Nordatlantikapitän, der etwa mit der Barkasse des Christoph Kolumbus noch einmal die neue Welt erreichen sollte!“

der rollenden Nachtangriffe - wir nannten diese Einfähe damals „Rollfilm“ - am 19./20. Mai wurden dann sogar mehr als tausend Londoner Häuser und Geschäftsräume beschädigt oder zerstört.

Auch außerhalb Londons landeten schwere Schläge aus der Luft: Zwei Bomber, die bei einem Angriff auf Chatham die Erzerziehalle der Marinebaraden trafen, lösteten 130 Marine-soldaten und verwundeten fast ebensoviele. Im übrigen wurde aber schon damals in englischen Betrachtungen festgestellt, daß die durch deutsche Fliegerangriffe verursachten Verluste und Schäden an Menschenleben gering, dafür aber die militärischen Folgeerscheinungen recht beträchtlich waren.

Abwehr blieb wirkungslos

Als der Hauptmann vor Stunden auf diese Zahlen hinwies, hatten sich mir unbewußt Vergleiche und Berechnungen aufgedrängt. Diesen zahlenmäßig belegten und vielleicht aus propagandistischen Gründen noch zu gering angelegten Schaden richteten nur 116 der primitiven damaligen deutschen Kampfflugzeuge an. Ihre zahlenmäßige Stärke macht damit noch nicht einmal ein Viertel der in größeren Angriffsnächten eingesetzten heutigen deutschen Kampffliegerverbände aus. Und der Prozentsatz der Bombenlast von einst ist im Vergleich zu den heute regelmäßig abgeworfenen Mengen noch weit geringer. Aus diesen Überlegungen stieg bezwingend ein Gedanke: Welche ungeheuren, unnötigen Opfer müßen ein paar englische politische Halbdarben einem gewisshaben, aber mit Blindheit geschlagenem Volke Nacht für Nacht zu! Wieviele zerstörte Häuser! Wieviele Tote! Wieviele Verletzte!

Schon glommt indes in der Ferne die feurige Brandblat auf, die vor uns gestartete Verbände über das heutige Ziel zwischen Stahlstützen und Eisenwerke ausgestreut hatten. Scheinwerferregel umfanden die von Feuer rotgepunktete Stadt. Flakgranaten verpufften als rotgelb aufleuchtende und blitzschnell wieder verflüchtende Pünktchen in der Nacht. Das allnächtliche Lichtspiel einer ausgerüsteten Abwehr hielt den Blick. Und da kam mir hoch über Mittelengland doch noch einmal die Er-



Zeichnung: Truesch / „Bilder und Studien“ Da hilft nichts mehr, und wenn er die Sache noch so dreht und wendet!

innerung an ein paar Sätze des Weltkriegsfliegers:

„Und die damalige Abwehr? London hatte sich schon 1917 mit einem dichten Scheinwerfernebel umgeben. In intensiven Angriffsnächten verhoß die englische Flak bis zu 30 000 Schuß. Fast regelmäßig flogen zehnmal so viele englische Jagdflugzeuge Sperre, als deutsche „Gothas“ über die Insel einfliegen. Wir wissen heute auch aus Feststellungen englischer Militär-fachverständiger, daß zweimal englische Jagdverbände dem englischen Hauptquartier in Frankreich entzogen werden mußten, wo man diese Lücken sehr schmerzlich empfand. Und doch war die im Verhältnis zu heute vielleicht sogar härtere Abwehr praktisch fast wirkungslos. Die meisten unserer Kameraden, die wir verloren, blieben nicht über englischem Boden. In Gent, nicht weit von unserem Flugplatz Gontrode, haben wir sie zur letzten Ruhe gebettet.“

Englische Schicksalsahnung

So war es damals. Doch jetzt verdrängte der Augenblick alle Überlegungen und Gedanken. Jetzt hatten wir selbst, 23 Jahre später, in einer Dezembernacht 1940 wie schon in manchen Nächten zuvor, die englische Abwehr an unserem eigenen Angriff zu überprüfen. Unter uns glühten die Brände 20 bis 30 von einander getrennte Feuerherde. Große Brände gewiß, aber jetzt schienen sie nur ebenso groß, wie man aus einigen Kilometern Entfernung einen Großbrand glühen sieht. Sie glühen ausgestreuten glühenden Kohlenstücken und rotglühenden Geldmünzen. In ihren wahren Ausmaßen konnte man sie mehr ahnen als wirklich klar feststellen.

In Minuten war alles geschienen. Die Bomben fielen. Wir turten aus einem hartnäckigen Scheinwerferstrahl heraus, fingen mit einem Blick ein vorüberziehendes Flakgeschloß auf und waren schon auf dem Heimflug, ehe noch der Blick des letzten Bombeneinschlages verzuht war.

Stunden später schlug ich in dem amtlichen englischen Luftkriegsbericht jene Stelle nach, in der die Meinung der englischen Kriegführung über die ausgewerteten Erfahrungen mit der Weltkriegsabwehr niedergelegt war; da stand: „Die einzige Verteidigungsmöglichkeit in der Luft, die auf lange Sicht hin wirksam sein könnte, kann nur in der Offensive zur Luft bestehen. Diese Luftoffensive hat aber nur dann einen Zweck, wenn sie mit dem Feind überlegenen Mitteln durchgeführt werden kann.“

... mit dem Feind überlegenen Mitteln. - Das klang wie eine Schicksalsahnung und ein Gerichtsurteil zugleich.

Weltpolitik mit dem Kochlöffel (4)

„Wirklich delikates!“ sagt im Sacher Herr Metternich

Meister der Gastronomie, die von Königen und Kaisern unworben wurden / Ein Tatsachenbericht von J. Mayn *

Die Festlichkeiten des Wiener Kongresses sind verrauscht; Napoleon ist von Elba zurückgekehrt und hat über Europa aufs neue die Kriegsglocke entzündet. Das Wort haben daher jetzt nicht mehr die Diplomaten, sondern die Feldherren und Kanonen. Auch am Wiener Hofe ist beschauliche Ruhe eingelehrt. Vorbei sind die glanzvollen Tage, da ein Czar mit dem Kochlöffel Weltpolitik betreiben konnte.

In der Küche des Staatskanzlers Metternich summen die Fliegen und bösen die Köche in den heißen Mittag hinein. Nur in einer versteckten Ecke rührt ein blutiger Eleve in einer Schüssel mit einer undefinierbaren Masse. Plötzlich wird er in seiner Tätigkeit durch eine laute Ohrfeige unterbrochen.

„Ausruh, elender!“ poltert der Oberkoch, der den Lehrling bei seinem verbotenen Treiben ertappt hat, „was pantscht du denn da wieder durcheinander? Schade um den schönen Brotteig und die Schokolade!“

„Das soll eine neue Torte werden, Herr Gruber“, verteidigt sich der Gehilfene. „Sie wird Ihnen auf der Zunge zerfließen, wenn Sie erst einmal davon gekostet haben.“

„Ich glaube eher, daß mir schon der erste Bissen davon im Halse stecken bleiben wird. Rühmere dich lieber um deine Kasserollen und Strapfannen, als um Dinge, von denen du nichts versteht!“

Doch Eduard Sacher läßt sich nicht entmutigen. Heimlich rettet er den Inhalt seiner Teig-

schüssel vor dem Zugriff des wütenden Oberkuchs und blickt davon in der darauffolgenden Nacht, als alles schlief, eine goldbraune Torte. Am nächsten Tag schmuggelt er dann das Erzeugnis seiner Kunst auf den Mittagstisch des Fürsten Metternich, der gerade einige befreundete Adelige und Hofleute geladen hat.

„Wirklich delikates!“ bemerkt der vermögende Staatsmann, nachdem er das erste Stück von der neuen Torte versucht hat. „Im Geschmack sein abgetönt, nicht zu trocken, süß aber weich; auch nicht zu sandig. Kurzum - eine neue Meisterleistung Grubers!“

Der Oberkoch wird acruen, um die allerhöchste Anerkennung für seine Torte entgegenzunehmen, muß jedoch zu seinem aufrichtigen Bedauern die Urhebererschaft daran ablehnen. Schließlich stellt sich heraus, daß der jüngste Kochlehrling ganz allein das Meisterwerk erdacht und gebacken hat. Aus Furcht vor Strafe hat er sich in der Speisekammer versteckt und muß gewaltam vor das „Tribunal der Feinschmecker“ geschleift werden, wo ihm statt der erwarteten Vorwürfe Worte größten Lobes und allgemeiner Bewunderung zuteil werden. „Ich übertrage dir hiermit die Leitung der Küchenküche“, sagt Metternich zu dem erst vierzehnjährigen. „Und wenn du so weiter machst, wirst du bald Chefkoch werden.“

Durch die hohen Tischgäste, die an der Mittagstafel des Fürsten teilgenommen haben, wird die neue Torte schnell am kaiserlichen Hof be-

fannt. Eduard Sacher, nachdem das Badewerk benannt wird, ist über Nacht ein berühmter Mann. Ein besonderer Vorzug seiner Torte, die bald auf allen internationalen Kochkunst-Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet wird, ist die große Haltbarkeit. Sie wird täglich besser und schmeckt nach zwei Wochen noch genau so wie am ersten Tag. Die Sacher-Torte ist infolgedessen hinfort auf den königlichen Tafeln aller Länder ebenso zu finden wie in der Wiener Hofburg oder in der kleinsten Konditorei. Natürlich tauchen bald zahlreiche Nachahmungen des einzigartigen Badewerks auf, doch keine erreicht an Bestimmtheit und Wohlgeschmack das Original. Ein „Gebicht aus Brotteig und Schokolade“, wie der alte Fürst Metternich die Torte nennt, erobert sich diese in überwältigendem Siegeszug den ganzen Erdenrund.

Sacher ist nun ein vermögender Mann, der daran denken kann, sich selbständig zu machen. Was liegt für ihn als Koch näher, als daß er ein Hotel begründet? Es verstreichen zwar einige Jahrzehnte, bis nach mehreren vergeblichen Versuchen endgültig ein geeignetes Objekt gefunden ist, doch dann ruft der erfolgreiche Gastronom - er hat inzwischen geheiratet und einen Sohn bekommen - unweit der Wiener Staatsoper als „Maison mublée“ ein Unternehmnen ins Leben, das bald Weltruf erlangt.

Fortsetzung folgt

Kameradenurlaub / Eine Skizze von Karl Offer

Es ist Montag. Die Angestellten des Rohbüros der M-Werte stehen nach dem gemeinsamen Mittagsmahl, welches im Kameradschaftsheim des Wertes eingenommen wurde, in größeren Gruppen in ihrem Büro und besprechen die Erlebnisse des Sonntags. Zwei der jungen Männer haben ihren ersten Sonntagsdienst in der SA-Wehrmannschaft erlebt. „Hat gut getan, das Frühlingsfest und der frammere Marsch ins Gelände“, berichtet der eine. „Dafür hast du beim Entfernungsdiener aber auch gründlich daneben gebauert“, ulkt der andere. „Na, schadet nichts, Übung macht den Meister“, tröstet der lange Willi, alter SA-Truppführer. Mehrere der jungen Mädchen befehlen gestern die Abschlussprüfung beim Deutschen Roten Kreuz. Man hat fast den Eindruck, der Pause eines medizinischen Vortrags beiwohnen. Schildkrötenverband, Kopfschmerzen, Halsentzündung, Arterienablinder, so schwirrt es durcheinander.

Der sonst so schweigsame Ernst weiß ein lustiges Erlebnis zu berichten. Er war beim Austragen der Lebensmittelpakete zu einem alten Herrn gekommen, der ihm hübergehend eine neue, orangefarbene Kleiderkarte vorlegte. Nützlich ausgestaltet auf den Namen Joh. Bruns.

Er brauche nun dringend zum Winter ein Paar recht warme, lange Unterhosen; doch so viel er auch die Tabelle der in der Kleiderkarte aufgeführten Waren durchstudiert habe, außer Hemden, Höschen und Unterröcken jeder Art sei Unterhosenähnliches nicht zu finden gewesen. Man möge ihm doch nicht zumuten, mit 74 Jahren noch solch neumodisches Zeug mitzumachen. Ernst hatte die Karte gleich mitgenommen und dem Alten versprochen, ihm noch heute eine gelbe Kleiderkarte, ausgefüllt für Johann Bruns, statt des vermutlich als Johanna gesehene Joh. mitzubringen, auf der ganz gewiß auch lange, warme Unterhosen zu finden seien.

Die drei unzertrennlichen Mädchen von der Kochartenkarte müssen auf die Frage, wie sie den Sonntag verbracht hätten, ziemlich kleinlaut erwidern, daß ihnen außer dem üblichen Kinobesuch eigentlich nichts Bemerkenswertes einfallen sei. Überhaupt sei es ja zum Auswachsen jetzt im Krieg mit den Sonntagen. Ihre Freunde seien Soldat, und sie mühten sehen, wie sie die Zeit totschlagen.

Das Klingelzeichen verkündet jetzt das Ende der Mittagspause, jeder begibt sich an seinen Arbeitsplatz. Die M-Werte sind Rüstungsbetrieb, da gibt es auch im Rohbüro viel Arbeit mit Neueinstellungen usw., und zu jedem Sachtag müssen die Lohnabrechnungen kommen.

Da geht plötzlich die Tür auf und herein kommt ein feldgrauer Gefreiter, es ist der sonst hier im Wert beschäftigte Kraftfahrer Hans

Wesemann. Er kommt direkt aus Frankreich und hat acht Tage Heimaturlaub bekommen. Seine Frau hat für die Dauer des Krieges die Kommandogewalt über den Haushalt an ihre 14jährige Tochter abgegeben und ist bei den M-Werten als Arbeiterin eingetretten. Für sie möchte Hans Wesemann jetzt für die Zeit seines Urlaubs ebenfalls Urlaub erbitten. Der Bürochef spricht am Fernsprecher mit dem Meister der betreffenden Abteilung, nach Beendigung des Gesprächs zuckt er mit den Schultern. Leider nicht zu machen, Herr Wesemann, ihre Frau hat den ihr zustehenden Urlaub für das laufende Jahr bereits erhalten und der Meister kann zur Zeit wegen dringender Ablieferungstermine keine Arbeitskraft missen, zumal noch mehrere Frauen in Urlaub sind.

Die drei unzertrennlichen haben inzwischen in ihrer Ecke die Köpfe zusammengesteckt, hier bietet sich eine herrliche Gelegenheit, die Scharte von vornhin auszuweihen. Die Kleinsten von ihnen tritt jetzt vor und teilt dem nicht

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Revolution des Weltbildes

Die Parallelität der Erscheinungen

Von jeher ist es so gewesen, daß zu Zeiten großer Weltwenden das Gefühl allgemein geworden war, daß „irgend etwas geschehen müsse“, weil der ganze Boden wankte, auf dem die Menschheit lagte. Das Ende des römischen Imperiums der alten Zeit war begleitet von einem weltanschaulichen Zusammenbruch gigantischen Ausmaßes. Die Zeit der Reformation war zugleich eine Epoche sozialer und wissenschaftlicher Umwälzungen größten Stiles. Genau so ist es heute wieder. Niemand kann leugnen, daß wir nicht nur politisch, wirtschaftlich, sozialpolitisch eine Umwertung aller Werte erleben, sondern daß auch die Grundfesten schwanken, auf denen unser Weltbild steht, daß die wissenschaftlichen Grundkenntnisse begonnen haben, sich aufzulösen. So hieher etwa zu Goethes Zeiten das damals gültige Weltbild zu stehen schien, so sehr erkannte der große Dichter dessen Schwächen. „Die Sache mag sein, wie sie will“, meinte er zu Eckermann, „so muß geschrieben stehen, daß ich diese verfluchte Postkammer der neuen Welterschöpfung verfluche, und es wird gewiß einmal ein junger, geistreicher Mann aufstehen, der sich diesem allgemein verrückten Konjenz zu widersehen den Mut hat.“ Damit ist erstens gesagt, daß Goethe das Weltbild seiner Zeit, das zum großen Teil auch das der heutigen Zeit, nicht anerkannte, daß er aber darüber hinaus wußte, wie schwierig es ist, sich als Reiter in Gegenlag zur Schulwissenschaft seiner Zeit zu setzen.

Heute sind unsere Astronomen drauf und dran, die ganze Welt als eine Art von explodierender Granate zu betrachten, die sich in rasendem Tempo weiter ausdehnt und in unvorstellbare, unendliche Weiten hinausstrebt. Die Millionen und Billionen von Lichtjahren, über die all die Milliarden Weltssysteme verteilt sein sollen, sind längst über den Horizont der Vorstellungskraft hinausgewachsen und machen die Beschäftigung mit der Himmelskunde immer weiteren Kreisen zu einer unerreichten Auseinandersetzung mit leeren Begriffen. Was soll man sich schon darunter denken, daß das Sonnensystem eine Welt von neun Milliarden Kilometer Durchmesser und trotzdem nur ein winziges Lichtpunkchen in einer Kleinen Welt sei, in der es sozusagen leer und in der doch Sonnen von viel tausendfachen Sonnenröße umherstreifen sollen? Hunderte von Milchstraßensystemen sollen je eine der rund 50 „Welten“ bilden, die man insgesamt kennen will, und in diesem fagenhaften Rahmen soll es Trillionen von Einzelsternen geben. Die Lichtstrahlen aber, die diese Räume durchqueren, stellt sich die Schulastronomie trotz allem als einen festen und unverrückbaren Wert vor, der am einen wie am anderen Ende des bisher „bekannten“ Kosmos gleich sein soll und auch

wenig überraschten Bürochef mit, daß sie und ihre beiden Mitarbeiterinnen bereit seien, am kommenden Sonntag die Arbeiten der Frau Wesemann auszuführen. Drei Tage Urlaub wären damit erarbeitet. Jetzt melden sich noch mehrere Mädchen; wenn nun noch die Genehmigung der Betriebsleitung vorliegt, kann Gefreiter Wesemann seine Frau gleich mitnehmen.

Der Chef hängt sich noch einmal an den Apparat. „Alles in Ordnung!“ ruft er jetzt. „Herr Wesemann, ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie recht fröhliche Urlaubstage.“

Mensch, was hätte der wohl von uns gedacht, wenn er nicht einmal während seines knappen Urlaubs seine Frau im Hause gehabt hätte? Eine sagt es, und sofort wird beschlossen, in allen derartigen Fällen, in denen aus betriebswichtigen Gründen Urlaub nicht gewährt werden kann, einzugreifen. Denn Kameradschaft, so sagt schließlich eine von ihnen, muß man nicht nur empfangen, sondern selbst üben. Ja, man muß damit anfangen, wenn man es echt und ehrlich meint. Der Gefreite Wesemann aber, und das ist nicht gelogen, sagt, diesen Kameradschaftsdienst würde er den Mädels aus der Kochartei nie vergessen.

nicht abnehmen kann, nachdem er 200 Millionen Lichtjahre durchgemessen hat.

Immer größer wird die Zahl derjenigen, die sich mit diesem Zahlenpiel nicht mehr befassen können. Man weiß darauf hin, daß die Astronomie nur mit wenigen wirklich festen „Werten“ rechnen muß, von denen aber schon der Durchmesser der Erde mit seinen 12.500 km das äußerste unumstößliche Maß darstellt. Alles, was darüber hinausgeht, vollzieht sich auf dem Rechenpapier der Forscher, das keinen Unterchied macht, ob beispielsweise die astronomischen Rechnungen sich wirklich auf einer Ebene vollziehen oder aber vielleicht ganz anderen Gesetzen, der Entfernungs-, Größen- und Massenberechnung gehorchen, die wir nicht kennen.

So gibt es neuerdings sehr ernsthaft auszunehmende Versuche, in den bisherigen Zahlenwust andere Überlegungen hineinzunehmen, die davon ausgehen, daß vielleicht all die als sicher erachteten Zahlen gegebenenfalls durch Spiegelreflexe, durch optische Täuschung oder auf andere Weise zustande gekommen sein könnten, daß also die Welt in Wahrheit durchaus nicht unendlich, sondern endlich und die Erde kein Staubkorn, sondern eine ansehnliche Welt-Kugel sei. Doch darüber sollen erst einmal die Gelehrten sich einig werden!

Kunst und Wissenschaft

Das Berliner Kunstleben. Durch den Ausbau eines Pavillons für das „Haus der Kunst“ in Berlin in der Hardenbergstraße am Bahnhof Zoo erhielt die Reichshauptstadt neue repräsentative Ausstellungsräume. Eine Ausstellung von Werken zahlreicher Maler und Bildhauer aus allen Gauen des Reiches, die sehr reich besetzt war, eröffnete diese neuen Räume.

Ein wertvolles Geschenk. Dem Heimatmuseum in Gelnhausen, das im ältesten Rathaus Deutschlands, dem Romanischen Haus, untergebracht ist, wurde durch die Stadtverwaltung eine wertvolle Gabe vermittelt in Gestalt einer in Marmorstein ausgeführten Nachbildung der Ruine der Gelnhäuser Kaiserpfalz, der Barbarossa-Burg. Diese Nachbildung ist eine Arbeit des Gelnhäuser Einwohners Otto Berndt, der bereits vor einigen Jahren eine Nachbildung der Marienkirche Gelnhausen in mehr als 6000 Arbeitsstunden geschaffen hat. Es handelt sich hier um künstlerische, maßstabgerechte Arbeiten, die sich streng an die Form und die Größenverhältnisse halten. So sehen wir die alte Ringmauer der Burg mit ihren patinabergangenen Quadern, zur Linken den Bergfried, an dem sich die Eingangshalle mit der darüber befindlichen Burgkapelle anschließt. Mittelpunkt des Ganzen aber ist, wie bei der Burganlage selbst, die trotz der Schwere des Schicksals der Burg prächtig erhaltene Front des einstigen Reichssaales, des Palats, mit seinen Doppelsäulen und dem Portal.

Erzherzog Anatol ließ sich einmal auf der Wiener elektrischen Ausstellung umherführen und vom leitenden Professor drei Stunden lang alles auf das genaueste erklären. „Ich bin Ihnen für Ihre lichtvollen Demonstrationen sehr zu Dank verpflichtet“, sagte der hohe Herr zum Schluß. „Ich habe auch alles vollkommen verstanden; nur über einen einzigen Punkt bin ich noch nicht recht im Klaren; wie fangen Sie es an, daß Sie in diesen dünnen grünen Drähten die Röhren unterbringen, durch welche die Elektrizität fließt?“

Erzählte Kleinigkeiten

Max Stenogt hatte einmal das Bildnis eines Herrn zu malen, der während der Sitzungen immer wieder etwas an der Arbeit auszusetzen fand. Heute waren ihm die Farben zu lebhaft, morgen fand er seine Augen nicht sprechend genug dargestellt, dann wieder stellte er fest, daß er auf dem Bild nicht freundlich genug dreinschaue usw.

Mit der Zeit war das Stenogt über, und er sagte daher eines Tages zu dem Mögler: „Jetzt ist es aber genug! Wenn Sie mit Ihren ewigen Bemängelungen nicht aufhören, dann male ich Sie so, wie Sie wirklich ausschaue!“

Der 1917 verstorbene Maler Wilhelm Tibner hatte einmal eine Dame zu malen, die dauernd zu nörgeln hatte.

Als sie das fertige Bild sah, sagte sie empört, vielleicht in der Hoffnung, den Preis zu brücken: „Unerbittlich! Sie haben mir auf dem Bilde ja das Gesicht meines Mopfes gegeben!“

„Berzeihung, meine Gnädigste!“ sagte Tibner. „Ihr Bild ist genau getroffen, das wird Ihnen jedermann bestätigen. Sie sehen Ihrem Mops wirklich nicht ähnlich, aber Ihr Mops hat zufällig die Ehre, Ihnen ähnlich zu sehen!“

Erzherzog Anatol ließ sich einmal auf der Wiener elektrischen Ausstellung umherführen und vom leitenden Professor drei Stunden lang alles auf das genaueste erklären. „Ich bin Ihnen für Ihre lichtvollen Demonstrationen sehr zu Dank verpflichtet“, sagte der hohe Herr zum Schluß. „Ich habe auch alles vollkommen verstanden; nur über einen einzigen Punkt bin ich noch nicht recht im Klaren; wie fangen Sie es an, daß Sie in diesen dünnen grünen Drähten die Röhren unterbringen, durch welche die Elektrizität fließt?“

Büchertisch

Berner Mäher: „Das Gebot der Pflicht“ (Adam Kraft Verlag, Karlsruhe-Drahhöhe). In dem großen Geschehen der heutigen Zeit läuft man Gefahr, die gewaltigen Opfer zu vergessen, die in dem Ringen um die Neugestaltung unserer Nation gebracht worden sind. Es ist daher das Ersehnen dieses Bandes zu begründen, in dem ein Mitkämpfer das Leben eines jungen Deutschen schildert, der sich auflehnt gegen den Ungeist der Systemzeit und als SA-Mann teilhat an dem Kampf gegen den Verfall, der nach dem Weltkrieg einsetzte. Wir erleben das Gespenst der Arbeitslosigkeit und das Wüten des Volkseifers noch einmal und erfahren aus wievielen einzelnen Opfern der Sieg der Freiheit geboren wurde. In packender, mitreißender Erzählung wird allen unbefangenen Kämpfern ein bleibendes Denkmal gesetzt.



Starkwirksam!

Nach starkem Rauchen und nach den Mahlzeiten gibt Nivea-Zahnpasta sofort reinen, frischen Atem, denn der mikrofeine Putzkörper entfernt gründlich alle Speisereste. Häßlicher Zahnelbelag wird beseitigt. Blendend weiße und gesunde Zähne sind der Erfolg regelmäßiger Pflege mit Nivea-Zahnpasta, die alle Vorzüge vereint:

Starkwirksam - gegen Zahnleiden
Zahnfleisch kräftigend - mikrofina milde, aromatisch - und so preiswert!

NIVEA-ZAHNPASTA

40ct die große Tube · die kleine Tube 25ct

Mach Dir das Leben leichter!

— und komm zum Jahreswechsel in unseren großen Kreis der Beyer-Leserinnen! Wir wissen, wie man im Haushalt Zeit und Mühe spart, wie kochen gut und kommen immer mit dem Wirtschaftsgeld aus, wie schnellern alles selbst für die Kinder und für uns — denn das lehrt uns unsere Beyer-Zeitschrift, die „Deutsche Moden-Zeitung“!

Bitte schreib uns sofort Deine Anschrift — wir veranlassen prompt Lieferung (vierzehntägl. 50 Pfg. frei Haus) durch eine Buch- oder Zeitschriftenhandlung am Ort.

Verlag Otto Beyer, Leipzig, Beyerhaus

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Fliederwisch

10. Fortsetzung

Und nun sollte bei ihr mehr mitgesprochen haben als nur — nein, undenkbar! Ober hatte der Schwager doch recht? Er sah Preuß fragend an: „Alex, du müßt dich getraut haben. Ich habe nichts bemerkt, was auf eine tiefere Regung schließen ließe.“

Preuß lächelte nur immer wieder: „Natürlich hast du nichts gesehen! Darum rede ich ja jetzt. Und daß ich mich nicht täusche, das müßt du mir schon glauben. Du machst ja ein ganz erschrockenes Gesicht? Ist das so fürchterlich, was ich dir da gesagt habe? Ich meine, ein solcher Schreck läßt sich schon ertragen, was?“ Preuß erhob sich jetzt und ging angeregt und scheinbar höchst zufrieden im Zimmer auf und ab, indem er unauffällig weiter sprach:

„Nimm einmal an, mein lieber Heinz, meine Beobachtungen träfen zu. Was dann? Ja, was dann, mein Junge?“ Er klopfte Heinz kräftig auf die Schulter. „Dann greifst du eben zu und packst das Bild beim Schopfe, zumal es sich hier in so reizender Gestalt darbietet. Fräulein Ellen Berndt ist schön, klug und — was ja auch nicht zu verachten ist — reich. Mehr kann ein Mann wahrhaftig nicht verlangen. Na? Also gut, überleg dir's in Ruhe. Kam alles ein bisschen überraschend, was? Wollte dir ja auch nur erst mal den kleinen Tip geben. Bedenke alles in Ruhe; ich lasse dich jetzt allein!“

Heinz hörte gar nicht, daß der Schwager tatsächlich gegangen war. Was nun? Wenn Preuß

recht hatte? Wenn Ellen ihn wirklich liebte? Er dachte ja nur immer an die andere, die ihn nach sechs langen Jahren kalt und fremd begrüßt hatte und die er heute noch so liebte wie ehedem, nein, viel tiefer, viel inniger...

Es klopfte. Als Heinz nach der Tür sah, schob sich Frank Wille herein.

„Bitterbrunn kommt zu Freundenstadt“, verkündete er verschmitzt. „Gott sei Dank, keiner hat mein hochverrätherisches Tun bemerkt, niemand hat meinen Weg belauert. Diesmal bleibt mir also die Axt erspart. Aber was hast du denn?“

Er setzte sich zu Heinz, der ihm mit bekümmertem Lächeln die Hand drückte.

„Erzähle: wo drückt dich der Schuh? Ich mußte dich aussuchen, damit wir mal ungeprüft plaudern können, so wie wir es früher gehalten haben. Hat dich dein teurer Schwager wieder geärgert?“

Heinz machte eine schwache Bewegung mit der Hand. Dann erzählte er von dem Streit um die Kallperre.

Frank ging hoch. „So eine Niedertracht! Aber du hast ihn ja wohl nicht im Zweifel gelassen, daß ihr ihm auf die Finger sehen werdet. Also laß den Kopf nicht hängen. Es wird sich alles historisch entwickeln. Abgesehen: deinen Berliner Besuch habe ich eben getroffen. Der Berndt ist ein lachelhafter Kerl. Und seine Schwägerin! Oh, mein lieber Heinz, das hättest du nicht tun sollen!“ Er schüttelte mit komisch

verzweifeltem Gesicht den Kopf, und Heinz sah ihn fragend an.

„Tawohl!“, beteuerte Frank, „das hättest du nicht tun sollen! Hast du denn nicht einen Augenblick an die sorgsam gehütete Ruhe meines empfänglichen Herzens gedacht? Fünf Minuten nur habe ich mit den beiden gesprochen, und schon war der schönste Jan zwischen Berndts Schwester und mir im Gange.“ Er erhob sich und ging nun mit unorgeliger Seiten im Zimmer auf und ab. „Du weißt doch; Menschen, mit denen ich mich beim ersten Kennenlernen anfre, sind mir ungeheurer sympatisch. Wird sie lange hierbleiben?“

„Möglich“, erwiderte Heinz.

„Dann sehe ich schwarz, sehr schwarz sogar!“

„Aber weshalb denn?“

„Weshalb? Du fragst, weshalb? Weil ich mich dann in sie verlieben werde. — Schrecklich ist das!“

Heinz lächelte schwach. „Na schön, dann heiratest du sie eben!“

Frank blies mit fassungslosem Gesicht vor dem Freunde stehen. „Was soll ich tun? Sag mal, bist du noch mein Freund? Oder hast du in Afrika jedes menschliche Gefühl verloren? Stell dir das doch bloß einmal vor: Frank Wille junior, der Entel des großen Dichters, als treulobender Familienvater und mit warnend erhebenem Zeigefinger vor seinen zahlreichen Nachkommen, die durchaus nicht einsehen wollen, daß ihr Erzeuger zu allen Zeiten ein Musterbald und Musterhüter war! Zum Heulen so müßig wäre das, lieber Heinz! Ughedem: Ich selbst bin natürlich von meiner Berufung zum großen Dichter in Stunden geistiger Verwirrung überzeugt, aber leider sehe ich vorläufig mit meiner Ansicht allein da; und schließlich kann ich eine Frau und zwei bis acht Kinder nicht

mit Manuskripten füttern, die ich woanders nicht losgeworden bin. Siehst du das Zwingende meiner Ausführungen ein?“

Heinz mußte nun doch lachen. Frank Wille war wahrhaftig noch ganz der Alte geblieben. Aber es klang kaum wie ein Scherz, als er nun entgegnete: „Du solltest es trotzdem tun, Frank. Wir zu Gefallen!“

„Das verstehe ich nicht?“

„Dann brauche ich selber sie nicht zu heiraten!“

„Wer sagt denn, daß du es sollst?“

„Mein Schwager hat es mir allen Ernstes vorgeschlagen.“

Frank pfliff durch die Zähne. „Vorwärts! Wenn der es sagt, hat die Geschichte sicher einen Hafen. Im Was mag er damit bezwecken? Einerlei: das Müdel gefällt mir; sie ist hübsch, sie ist gut angezogen, sie ist klug, sie hat Humor — also — heiratest du sie.“

„Entschuldiged mal“, warf Heinz befüßt ein, „weil sie dir gefällt, soll ich sie heiraten?“

„Natürlich“, versicherte Frank ernsthaft, „du siehst wieder einmal, zu welchen Opfern gegenüber meinen Freunden ich bereit bin!“

„Ich bin erschüttert, Frank, aber —“, Heinz schaute nun veronnen vor sich hin — „daraus wird nichts werden.“

„Und weshalb nicht? Mag sie dich nicht?“

„Ich fürchte — doch. Aber ich —“

Frank wartete, daß der Freund fortfahren sollte. Der aber schwieg. So trat er zu Heinz und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Wenn du willst, sprich ruhig, Heinz. Du weißt, daß du Vertrauen zu mir haben kannst. Und manchmal hilft das ein Stück weiter. Du liebst Fräulein Berndt nicht? Kannst sie nicht lieben, weil —“

Fortsetzung folgt

Die ersten Ratsherren im Deutschen Litzmannstadt

Die Berufung der ersten Ratsherren bedeutet einen neuen Abschnitt in der Geschichte der am 9. November 1939 ins Großdeutsche Reich eingegliederten Stadt Litzmannstadt. Diese Berufung knüpft an an die Zeit vor 1860, in der die deutsche Bürgerschaft, die am Aufblühen der damaligen Stadt Lobz und an der Entwicklung der Textilindustrie im höchsten Maße beteiligt war, die Geschicke der damaligen Stadt Lobz selbstverantwortlich in der Hand hatte. Die ersten vom Beauftragten der NSDAP, im Einvernehmen mit dem Bürgermeister berufenen und vom Gauleiter bestätigten Ratsherren von Litzmannstadt, die in der heutigen ersten öffentlichen Beratung eingeführt und vereidigt werden, haben die Aufgabe, das von den Polen hinterlassene traurige Erbe ein für allemal zu liquidieren und zu ihrem Teil dazu beizutragen, das deutsche Gesicht von Litzmannstadt zu prägen, an dessen Formung bereits in 14 Monaten unermüdblicher Aufbauarbeit gewirkt worden ist.



Adolf Bautze



Theodor Blin



Kurt Brauer



Leo Brauer



Manfred Frauenhelm



Karl Gruschke



Hans Joachim Heydenreich



Adolf Horak Jr.



Alfred Johansdotter



Erwin Jungnickel



Artur Kalenbach



Otto Köppehen



Wilhelm Kretschmar



Wilhelm Lehoten



Werner Klister



Otto Mack



Georg Maronds



Dr. Matthias Meyer



Bruno Neurode



Eugen Nippe



Dr. Martin Petras



Dr. Kurt Pfeiffer



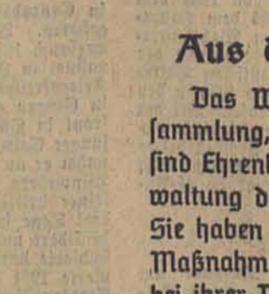
Siegmund Puppe



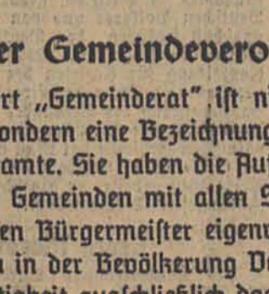
Harry Theodor Schiller



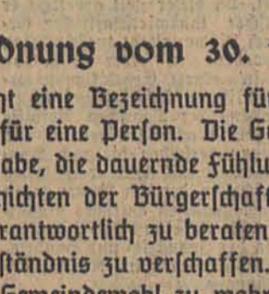
Eugen Schütte



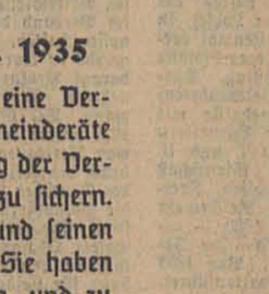
Robert Schwemm



Alfred Seemann



Arthur Seldel



Alfred Teubner



Fritz Waibler



Dr. Karl Weber

Aus der Gemeindeverordnung vom 30. 1. 1935

Das Wort „Gemeinderat“ ist nicht eine Bezeichnung für eine Versammlung, sondern eine Bezeichnung für eine Person. Die Gemeinderäte sind Ehrenbeamte. Sie haben die Aufgabe, die dauernde Fühlung der Verwaltung der Gemeinden mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern. Sie haben den Bürgermeister eigenverantwortlich zu beraten und seinen Maßnahmen in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Sie haben bei ihrer Tätigkeit ausschließlich das Gemeinwohl zu wahren und zu fördern. In Städten führen sie die Amtsbezeichnung „Ratsherren“.



Dr. Kurt Schwelkert

Der Werdegang unserer neuen Litzmannstädter Ratsherren

Adolf Bauke

Am 21. Dezember 1897 wurde dem Dragenhändler Walter Bauke in Kreuzburg, Ober-Schlesien, ein Sohn geboren — der wurde Adolf benannt. In dessen fünftem Lebensjahre wanderten seine Eltern nach Ostpreußen zurück, der Heimat ihrer Vorfahren. Der Knabe besuchte in Lyd und Königsberg die Schule. Drei Jahre lang war Bauke dann Soldat an verschiedenen Fronten des Weltkrieges und wurde als Leutnant d. R. entlassen. Nach Studienjahren in Danzig und Berlin kam er 1925 nach Lößlich. Hier vermittelte er seinen Volksgenossen die Kenntnis der großen Werke der ewigen Meister deutscher Musik. Seitdem dieser Boden nun deutsches Land ist, wirkt Bauke als Kulturreferent im Reichspropagandaamt, als Kapellmeister des Städtischen Orchesters, als Leiter des Bach-Chores und als Musikbeauftragter in Litzmannstadt. Er ist Mitglied der NSDAP, Gaustellenleiter und SA-Sturm-mann.

Theodor Bin

Theodor Bin ist am 7. 6. 1888 in Stodhof bei Litzmannstadt geboren. Dort besuchte er die Volksschule, worauf er den Eltern in der Führung des Bauernhofes mithalf. Nach deren Tod übernahm er den Bauernhof, den er heute noch führt. Politisch betätigte Bin sich seit der Gründung des Deutschen Volksverbandes, dessen Gründungsmitglied und Mitglied des Hauptvorstandes er bis zur Auflösung war. Außerdem führt er als Vorsitzender die Ländliche Spar- und Darlehensstelle in Stodhof seit 1931. Auch gehört er dem Aufsichtsrat der Deutschen Genossenschaftsbank sowie der Warenzentrale zu Litzmannstadt an. Bei Ausbruch des Krieges wurde Bin von den Polen verschleppt. Mit der Organisierung der NSDAP wurde er zum Bezirksbauernführer und vom Reichsnährstand zum Kreisabteilungsleiter ernannt. Ferner ist er Vorstandsmitglied des Milchhofes zu Litzmannstadt. Außerdem ist er noch Marktbeauftragter von Litzmannstadt.

Kurt Brauer

Kurt Brauer ist am 3. Juli 1904 in Minf (Rußland) geboren. 1912 übersiedelte er mit den Eltern nach Litzmannstadt. Hier besuchte er das deutsche Gymnasium. Nach Ablegung der Reifeprüfung studierte er in Posen. Während seiner Studienzeit gehörte er dem Verein Deutscher Hochschüler in Posen an; gleichzeitig wurde er Mitglied des Deutschen Volksverbandes. Nach Abschließung der Handelshochschule trat er in das Automobil-Unternehmen seines Schwagers ein. 1933 wurde er — zusammen mit vier Kameraden des Deutschen Volksverbandes — in den Lößlicher Stadtrat gewählt. In der politischen Organisation bekleidete er in der letzten Zeit das Amt eines Ortsgruppenleiters. Nach Einzug der deutschen Truppen wurde Brauer zum 1. Ortsgruppenleiter der NSDAP, herufen und arbeitet seit November 1939 in der Wirtschaftskammer und im Handelsaufbau Ost als Abteilungsleiter des Einzelhandels.

Leo Brauer

Leo Brauer ist am 3. Juli 1904 in Minf (Rußland) geboren. Er besuchte das Deutsche Gymnasium in Litzmannstadt und beendete es im Jahre 1925. Nach dreijährigem Rechtsstudium und Abschließung seiner Dienstzeit in der polnischen Offizierschule widmete er sich dem kaufmännischen Beruf und übernahm nach dem Tode des Vaters im Jahre 1936 das Unternehmen. Seit 1926 gehörte er dem Deutschen Volksverband an und war bis Kriegsausbruch Mitglied des Führerstabes. Brauer bekleidet augenblicklich folgende Ehrenämter: 1. L. Kreispersonalamtsleiter, 2. Obmann und Mitglied des Sachverständigenausschusses der Industrie- und Handelskammer, 3. Vereinsführer der Sportgemeinschaft Union 97.

Manfred Frauenheim

Manfred Frauenheim wurde am 27. 9. 1897 Juelenrode in Thüringen geboren. Als 16jähriger Gymnasiast trat er freiwillig ins Heer ein. Ende Oktober 1914 wurde er in den Kämpfen um Lößlich vor Pabianice das erste Mal verwundet. Im Frühjahr 1915 wurde der Kriegsfreiwillige in der Nähe von Lößlich, in der Gegend von Dorsow, zum zweiten Mal verwundet. Bis Ende des Großen Krieges kämpfte er auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Auszeichnungen im Kriege: Goldenes Verwundetenabzeichen, Kreuz. s. B. Verdienstmedaille mit Schwertern, Frontkämpferkreuz mit Schwertern und s. B. Eiserne Kreuz I. und II. Klasse. Nach dem Kriege 1919 Grenzschieß-Oberschlesien, anschl. Freikorps Husken, Freiwillige Brig. Reinhardt, schwarze Reichswehr bis 1925. Anschließend D. C. — 1932 — abteilungsleiter. 1930 Eintritt in die SA. Im Januar 1932 Eintritt in die Partei. Von 1933 hauptamtlich Adjutant und Stabartenführer, mit 1/2-jähriger Unterbrechung bis zum heutigen Tage.

Karl Gruschke

Karl Gruschke ist am 24. 8. 1899 in Litzmannstadt geboren. Nach Beendigung der deutschen Volksschule in Litzmannstadt arbeitete er einige Jahre in der väterlichen Bäckerei. Seit 1934 führt er, gemeinsam mit seinem Bruder, ein Kaufwaren- und Erzeugnisse-Geschäft. Dem Deutschen Volksverband in Polen gehörte er seit 1935 an.

1936 wurde er zum Bannerträger des DVA ernannt. Im Jahre 1937 übernahm er die Leitung der neugegründeten Ortsgruppe Lößlich-Süd des DVA. Gruschke war außerdem Vorkampfmilitär der deutschen „Christlichen Gewerkschaft“ in Litzmannstadt. Nach der Übernahme der politischen Führung in Litzmannstadt durch die NSDAP wurde er zum 1. Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Südbrügge ernannt.

Hans Joachim Heydenreich

Als Sohn eines Holzkaufmanns wurde Hans Joachim Heydenreich am 11. 7. 1909 in Langenstein geboren. Bis 1927 besuchte er das Gymnasium zu Stolp in Pommern. Er lernte das Kraftfahrzeug-Handwerk, Abtlg. Motorenbau und Traktoren. 1931 trat er in die SA und Partei ein und führt seit 1934 eine NSKK-Motorstandarte. Ab November 1939 wurde er mit dem Aufbau der damaligen Motorstandarte Lößlich, jetzt M 116 in Litzmannstadt, beauftragt, deren ernannter Führer in Litzmannstadt er heute ist.

Adolf Horak jr.

Adolf Horak jr. wurde am 6. 4. 1906 in Lößlich geboren. Schulbesuch hier (Lößlicher Deutsches Gymnasium) und im Altreich. Chemie-Studium an den Universitäten Freiburg im Breisgau und Frankfurt am Main. Seit 1928 in den Textilwerken A. Horak S.A. tätig. September 1940 Kriegsverdienstkreuz II. Klasse für erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der Flodensdäherstellung.

Alfred Johansdotter

Alfred Johansdotter ist am 13. Juli 1899 in Elmenhorst, Kreis Lauenburg, in Holstein geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Schwarzenberg und Lüneburg begann seine Ausbildung als Laborant. 1917 trat er in das S. R. 74 ein. Vom Februar 1918 bis zum Friedensschluss kämpfte er in Frankreich. Dann schloß er sich dem Freikorps Gerstenberg an und machte die Revolutionskämpfe in Berlin, Bremen und im Ruhrgebiet sowie den Hölzeraufstand im Mitteldeutschland mit. 1920 wurde er aus dem Freikorps entlassen und kehrte wieder in seinen Beruf zurück. Infolge der Arbeitslosigkeit leistete er Aushilfsarbeit in mehreren Betrieben. Später arbeitete er als Lagerist und Expedient. 1929 Eintritt in die NSDAP, SA-Mann, 1931 Führer eines Sturms. 1931 übertritt zur NS. Im Juli 1933 wurde er Ortsgruppenleiter in Lüneburg, wofür er im März 1935 zum Kreisobmann bestellt wurde. Von dort wurde er 1937 nach Burgdorf bei Hannover versetzt. Am 1. Mai 1940 in Litzmannstadt als Kreis-Sozialwalter eingesezt.

Erwin Jungnickel

Erwin Jungnickel wurde am 3. 12. 1890 in Litzmannstadt geboren, besuchte hier die Schule und absolvierte anschließend seine kaufmännische Lehre. Von 1909 bis 1911 leistete er seine Militärdienstpflicht in Dresden, war dann auf einer höheren Handelsschule in Hamburg und Paris und anschließend in Paris, Bremen und Berlin beruflich tätig. Im Jahre 1914 kehrte er hierher zurück, wurde bei Ausbruch des Weltkrieges als Reichsdeutscher verhaftet und in Nordbrünn als Zwangsangehöriger interniert. Im Jahre 1918 kehrte er zurück und wurde zum Heeresdienst einberufen. Nach seiner Entlassung arbeitete er in seinem Beruf in Berlin und Dresden. Im Jahre 1921 kam er wieder nach Litzmannstadt und ist hier seitdem bei der Maschinenfabrik und Eisengießerei Müller & Seidel U. G. als kaufmännischer Direktor tätig. Jungnickel bekleidet zur Zeit folgende Ehrenämter: Obmann für die eisenverarbeitende Industrie bei der Industrie- und Handelskammer, Beirat der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Reichsgau Wartheland, Obmann der Wirtschaftsgruppe Eisen-Industrie, Bezirksobmann der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau für den Wirtschaftskammerbezirk Wartheland.

Artur Kalenbach

Artur Kalenbach ist am 27. Juli 1900 in Litzmannstadt geboren, wo er das Gymnasium besuchte und beendete. Hierauf studierte er in Posen Volkswirtschaft. In dieser Zeit arbeitete er im Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften. Nach Litzmannstadt zurückgekehrt, wurde er Korrespondent in einer U. G. und darauf Profurist in einem Expeditionsunternehmen. Seit 1932 ist er selbständiger Kaufmann. Bei Gründung der Deutschen Volkshilfe 1935 wurde er zum Blockwart berufen und war Vertrauensmann derselben bis zum Ausbruch des Krieges. Seit 1937 war er Mitglied des Deutschen Ausschusses, der den Kampf gegen die Poloniserungsmassnahmen Bursches organisierte. Gegenwärtig ist Kalenbach NSV-Zellenwart, Obmann in der Industrie- und Handelskammer und Bezirksfachwart im NS-Reichsbund für Leibesübungen.

Otto Köppchen

Otto Köppchen wurde am 29. Dezember 1906 in Halle an der Saale geboren. Besuchte die 8klassige Volksschule daselbst, weiterhin in Buttel in Thüringen und Preußlich in Sachsen-Anhalt. Nach seiner Schulentlassung absolvierte er seine Lehrzeit als Schlosser und Dreher. 1925 legte er in Bromberg die Prüfung als Maschinenbauer ab. 1927 übersiedelte er nach Litzmannstadt, wo er als Werkmeister bis zu seiner

zwangsweisen Entlassung seitens der Polen am 18. August 1939 tätig war. Am 29. August 1939 wurde er mit seiner Frau wegen Staatsverrats und geplanter Sprengstofftat verhaftet und schwer misshandelt. Am 31. August in das Mototower Gefängnis eingeliefert. Am 4. September wurde er mit anderen Deutschen in das Gefängnis nach Bresitowost geschleppt, wo sie sich am 13. September befreiten und am 15. von unferen Soldaten erlöst wurden. Am 6. Oktober kehrte er nach Litzmannstadt zurück, wo er sich sofort wieder in die Partei- und Aufbauarbeit einsetzte. 1935 trat er in die Jungdeutsche Partei ein, wo er sich als Zellenwart, Ortsgruppenleiter, Gauamtswart und Versammlungsredner betätigte. Am 2. Dezember 1939 wurde er vom Beauftragten der NSDAP, und DVA, als kommissarischer Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe 9 eingesezt.

Wilhelm Kretschmar

Wilhelm Kretschmar wurde am 7. 5. 1902 in Lößlich geboren. Bis 1914 besuchte er das hiesige Deutsche Gymnasium und bis 1919 die 1. Realschule in Leipzig. Er erlernte die Landwirtschaft und war bis 1928 auf großen Gütern als Inspektor tätig. Bis 1932 hatte er eine Pachtung. 1929 trat er in die SA, Bremer ein, 1930 in die Partei. Seit Oktober 1933 hauptamtlicher SA-Führer. 1934 in der SA-Gruppe Niederrhein als Führer von Hilfswerklagern und Stabarten. Seit 1934 Ratsherr der Stadt Remscheid.

Wilhelm Lehsten

NSKK-„Obersturmbannführer“ Wilhelm Lehsten, geb. 1. 12. 1896 zu Greifswald, trat mit Oberfeldwebelstelle 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Pionier-Batl. 2 Steffin ein. Er wurde mit dem EK II und EK I ausgezeichnet und im April 1916 zum Leutnant d. R. ernannt. 1917 meldet er sich zur Pfliegertruppe, der er bis zur Auflösung durch die Entente, Oktober 1919, treu blieb. Es folgten einige Semester Innenarchitektur auf einem Technikum, aber schon im Frühjahr 1921 ging es zum Freikorps Kossach (Eintritt in die NSDAP, erstmalig 9. 11. 22). Legal oder illegal wurde im Freikorps, seinen getarnten Organisationen, später im „Frontbann“ und in der „SA“ gekämpft. 1929-33 wurde privatberuflich eine Kunstgewerbehandlung betrieben, nach der Nachübernahme wurde Lehsten hauptamtlicher SA-Führer, bis das NS-Freikorps die Weltkriegsflieger und Nationalsozialisten in seine Reihen rief. Als Führer der Standarte 26, Berlin, wurde Lehsten auf eigenen Wunsch am 1. 12. 39 zur Aufbauarbeit nach dem Deutschen Osten versetzt und führt seitdem die NSKK-Standarte 119, Litzmannstadt.

Werner Kuster

Werner Kuster ist am 26. 1. 1899 in Lößlich geboren und besuchte bis zum Weltkrieg das Lößlicher Deutsche Gymnasium und dann anschließend bis 1917 das Heilig-Geist-Gymnasium in Breslau. Anfang 1918 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und im Januar 1919 wieder entlassen. Er besuchte die Handelshochschule und war außerdem bei den Vorarbeiten für die Abstimmung in Westpreußen beim „Ostdeutschen Heimatdienst“ in Elbing tätig. Im Jahre 1921 kam er nach Lößlich zurück und gründete mit seinem Bruder das bis heute bestehende Kraftfahrzeuggeschäft. Der Partei gehörte er seit 1936 an. Dem NSKK trat er Ende 1939 bei und führt einen Sturm. Ferner bekleidet er das Amt eines komm. Amtsleiters bei der Wirtschaftskammer Wartheland.

Otto Mack

Otto Mack wurde als Bauernsohn am 9. 9. 1908 in Augustdorf (Ogalizien) geboren. Kam nach Beendigung der deutschen Privatschule in seinem Heimatdorf auf das Deutsche Privatschule in Stanislaw und bezog 1928 die Universität in Lemberg, wo er Naturwissenschaften studierte. Als Angehöriger des völkischen Schülerkreises am Gymnasium und Mitglied des Vereins Deutscher Hochschüler in Lemberg lernte er die völkischen Probleme der Volksgruppe kennen. Im Oktober 1933 übernahm er die Leitung des neugegründeten Jugendamts in Galizien, gehörte von 1934 dem Deutschen Volksrat und von 1935 dem Hauptauschuss Galizien des Deutschen Wohlfahrtsdienstes in Polen an. 1936 wurde er mit der Gauleitung für Galizien des Deutschen Volksverbandes in Polen beauftragt und 1938 in den Hauptvorstand des Verbandes berufen. Bei der Umsiedlung der Deutschen aus den ehemals östpolnischen Gebieten hat Mack als Sachbearbeiter im Gebietsstab Lemberg mitgearbeitet. Seit März 1940 arbeitet er als Referent im „Umsiedlungsstab“ Litzmannstadt.

Georg Maronde

Als Landwirtssohn wurde Maronde am 26. Februar 1891 in Anshausen, Kreis Belgard geboren. Er besuchte die Landwirtschulsschule in Schivelbein, wo er die Einjährigprüfung bestand. Als Freiwilliger nahm er bis zu seiner Verwundung am Weltkrieg teil. Einigenmaßen wiederhergestellt, kam er 1918 als Offiziersanwärter ins Sablonnager bei Warschau. Wie seine sieben Geschwister besah er nach dem Weltkrieg ein Gut. Der Partei gehörte Maronde seit 1931 an, war zwei Jahre lang Kreispropagandaleiter. Vom 1. Oktober 1933 an Kreisamtsleiter des Amtes für Volks-

wohlfahrt und Kreisbeauftragter für das NSKK. 1938/39 wurde er zum Aufbau der NSKK in die Gaue Sudentenland und Danzig-Westpreußen abgestellt. Im Frühjahr 1940 wurde er in seiner Eigenschaft als Kreisamtsleiter nach Litzmannstadt versetzt. Auszeichnungen: Kriegsverdienstkreuz, Verwundetenabzeichen, Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938, Dienstauszeichnung der NSDAP in Bronze für zehnjährige aktive Dienstzeit in der NSDAP.

Dr. Matthias Meyer

Dr. med. Dr. dent. Matthias Meyer wurde am 2. November 1894 in Köln geboren. Dort besuchte drei Jahre Volksschule; ein Jahr Vor-schule; neun Jahre Gymnasium. Abiturium Medizinisches Studium in Berlin begonnen. Am 2. 8. 1914 Kriegsfreiwilliger; an der Front bis 29. 1. 1920. Dreimal verwundet. E. R. I und E. R. II Österreichisch-ungarische Tapferkeits-Medaille. Frontkämpfer-Auszeichnung. Fortsetzung der Studien an den Universitäten Bonn und Köln. 1922 Approbation als Arzt; 1923 als Zahnarzt. Anschließend hauptamtlicher Reichsbahnarzt. In der Partei seit 1. 1. 1930. In der SA seit 4. 3. 1930. Von 1933 Ratsherr der Stadt Köln. In Köln nebenamtlicher Leiter der Reichsarztelammer, Ärztliche Bezirksvereinigung Köln und der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Bezirksstelle Köln, seit März 1936. Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes; Führer der SA-San-Abt. Alles dies bis zur Überhebung nach Litzmannstadt am 1. 12. 1939 auf Anordnung des Reichsgesundheitsführers in die hauptamtliche Stelle als Leiter der Reichsarztelammer, Ärztliche Bezirksvereinigung Litzmannstadt und der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Bezirksstelle Litzmannstadt. Hiersezt Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit, Landesstellenarzt der NSKK-Landesstelle XXI. Führer der SA-San-Abt. XXXXIII.

Bruno Neurode

Am 2. Januar 1904 in Lößlich geboren, besuchte Neurode die Volksschule, nachher die Handelsschule. Nach dreijähriger Lehrzeit im Altreich, kam er 1924 nach Lößlich zurück und arbeitete in einer Eisenwaren U. G. als Vagant 16 Jahre hindurch, bis er kurz vor Ausbruch des Krieges das Werk auf Verlangen der polnischen Arbeiterchaft verlassen mußte. Als Mitglied des DVA, wurde Neurode 1936/7 zum Ortsgruppenleiter, 1937/8 zum stellv. Bezirksleiter ernannt. Bei der Wahl 1938 zum Stadterordneten gewählt. Von den Polen am 30. August 1939 verhaftet, sollte dem Internierungslager zugewiesen nach Bereia gebracht werden. Mit vielen anderen Verschleppten am 14. September von den deutschen Truppen befreit. Nach Lößlich zurückgekehrt, übernahm er als Leiter die Abteilungsstelle des DVA, bis zur Übernahme durch die NSDAP. Vom Selbstschutz von der SA übernommen, führte er einen Sturm. Seit einem Jahr selbständiger Eisenwarenhändler ist Neurode Obmann der Faßgruppe Eisenwaren, Elektro- und Hausgerät-Einzelhandel und außerdem Beirat der Werbegemeinschaft deutscher Kaufleute zu Litzmannstadt.

Eugen Nippe

Eugen Nippe ist am 14. Juni 1911 in Litzmannstadt geboren. Beendete die Obersekunda des Deutschen Gymnasiums zu Litzmannstadt. Von 1929 bis 1932 praktizierte als Rikler und Strider. Am 1. 10. 1929 dem Deutschen Volksverband beigetreten. Am 15. Mai 1937 zum stellv. Verbandsleiter gewählt, am 28. 8. 1939 von den Polen verhaftet und erst nach Warschau und dann nach Bresl zur Beurteilung verschleppt. Am 4. 10. 1939 durch den Reichsjugendführer Babur von Schirach zum Stammführer der SS ernannt. Am 13. 11. 1939 durch den Reichsführer SS in die SA-Gruppe übernommen und zum SA-Hauptsturmführer befördert. Seit dem 1. 4. 1940 Führer des Sturmabannes 1/112. Am 1. 9. 1940 das SA-Ehrenzeichen verliehen (Rutno). Beisitzer des Kreisgerichts der NSDAP, Litzmannstadt-Stadt.

Dr. Martin Petran

Dr. Martin Petran wurde am 24. 10. 1896 in Conradsdorf, Kreis Goldberg in Schlesien, geboren. Von Ostern 1909 bis zum Kriegsausbruch 1914 besuchte er das Städtische Gymnasium in Pignitz und trat am 6. 8. 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Feldartillerieregiment in Slogau ein. 1914/15 stand er an der Front in Ostpreußen und Polen und sah als junger Soldat zum ersten Male Lößlich. 1916/17 nahm er an den Kämpfen um Verdun und am Winterberg teil. Im Mai 1917 verlor er bei seiner dritten Verwundung ein Auge, wurde drei Tage später zum Leutnant der Reserve befördert und im November 1918 entlassen. Er studierte darauf in Breslau und Jena, promovierte 1921 zum Dr. phil., legte 1922 seine Staatsprüfung ab. Nachher am an der Realschule in Gottesberg/Schlesien und an der Staatlichen Bildungsanstalt in Walsdorf tätig gewesen war, meldete er sich freiwillig ins Memelgebiet. Dort war er Studienrat in Memel, baute die Juugendherbergen im Memelgebiet und wurde Führer der getarnten SS. Als solcher war er enger Mitarbeiter von Dr. Neumann-Memel. Am 18. 1. 1934 wurde er wegen seiner politischen Betätigung vom litauischen Gouverneur amtsentlassen und ausge-

Nasse Füße? Weg damit!  Schütz' die Sohlen  durch SOLTIT SOLTIT" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

wies. Nachdem er Studienrat in Steinau/Ober gewesen war, wurde ihm die Leitung des Gymnasiums in Trebnitz/Schlesien übertragen. 1938 wurde er als Oberstudienrat nach Kreuzburg O/S. berufen. Am 26. 8. 1939 wurde er zum Wehrdienst aufgebunden und machte als Oberleutnant der Reserve und Adjutant der IV./A. R. 239 den Feldzug in Polen und die Kämpfe an der Westfront im Oktober und November 1939 mit. Am 1. 1. 1940 wurde er zum Hauptmann der Reserve befördert. Nach seiner U.-Stellung am 11. 1. 1940 trat er am 15. 1. seinen Dienst in Sigmundstadt an.

Von Memel aus war er 1933 der Partei beigetreten und wurde nach seiner Rückkehr ins Reich sofort als politischer Leiter in den Kreisleitungen von Wohlau, Trebnitz und Kreuzburg O/S. eingesetzt.

Dr. Kurt Pfeiffer

Hauptlehrer Dr. Kurt Pfeiffer wurde im Jahre 1902 in Dresden geboren. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, der Philosophie und Zeitungswissenschaften, der Technischen Hochschule Dresden und den Universitäten Leipzig und Jena wandte er sich dem Journalismus zu. Seine schriftstellerische Tätigkeit führte ihn von Dresden über Glauchau und Naumburg an der Saale nach Worms am Rhein, wo er Hauptlehrer der Parteipresse war. 1939 wurde Dr. Pfeiffer im Rahmen des Oeffenings an die damalige „Lobdischer“ und heutige „Sigmundstädter Zeitung“ berufen. In der Parteiarbeit war Dr. Pfeiffer, der schon während seiner Studienzeit Werkstudent und Zeitfreiwilliger war, als politischer Leiter, im Schulwesen, der HZ. und im NS.-Volksbildungswerk, sowie in der NSB. und im NSDF. tätig.

Siegfried Puppe

Siegfried Puppe wurde in Lobditz am 3. Mai 1903 geboren und besuchte folgende Schulen: Deutsche Volkshochschule 1910 bis 1914 in Sigmundstadt; Deutsches Gymnasium 1915 bis 1923 in Sigmundstadt; 1924 bis 1923 studierte er die Rechte an den Universitäten Krakau und Warschau; darauf Gerichtsreferendar und Anwaltsassessor in Sigmundstadt; seit 1934 Rechtsanwalt hier.

Vorstandsmitglied des Deutschen Schulvereins und Mitglied anderer deutscher Vereinigungen. Am 15. November 1939 vom Regierungspräsidenten zum kommissarischen ehrenamtlichen Leiter des Rechtsamtes der Stadt Sigmundstadt bis zur Übernahme durch den jetzigen Stadtschulrat ernannt.

Seit Bestehen Angehöriger der HZ in Sigmundstadt, zugleich Rechtsberater der 112. HZ-Standarte. Seit Juni 1940 Stellvertreter für den Stadtschulrat, seit April/Mai 1. Kreisrechtsamtsleiter und Kreisgruppenführer des NSDF.

Harry Theodor Schiller

Harry Theodor Schiller wurde am 24. Oktober 1902 in Riga geboren. Nach Besuch der Schule in Riga und St. Petersburg, studierte er in Riga Rechts- und Staatswissenschaften. Seit 1925 ist er in der Presse tätig. Er gehörte der nationalsozialistischen Bewegung in Lettland an und hat innerhalb der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Volksgemeinschaft und als Vertrauensmann der Baltendeutschen in Kolberg regen Anteil an der Umsiedlung genommen. Seit dem 1. März 1940 ist er Schriftleiter des Ostdeutschen Beobachters für den Regierungsbezirk Sigmundstadt. Als Stellvertreter für den Stadtschulrat gehört er dem Stabe der 112. HZ-Standarte an.

Eugen Schlich

Eugen Schlich wurde am 19. November 1908 in Lobditz geboren. Besuchte das deutsche Real-Gymnasium und erwarb die kaufmännische Ausbildung im väterlichen Geschäft und dann in verschiedenen anderen Firmen. Als Mitglied des Deutschen Volksverbandes in Polen war er Vertrauensmann bei den Stadtwahlen. Zur Zeit Geschäftsführer der Kreisbauernschaft und ehrenamtlicher Leiter des Haus- und Grundbesitzvereins. Seit Gründung der HZ gehört er dieser Formation an.

Dr. Kurt Schweikert

Dr. Kurt Schweikert ist am 15. 7. 1888 in Babianice geboren, besuchte daselbst von 1898 die Realschule und beendete sie mit dem Reifezeugnis. Nach dem Besuch der Wiener Handelsakademie (1906 bis 1907) studierte er an den Universitäten Basel und Zürich Nationalökonomie und promovierte im Jahre 1912 an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich zum Doktor oec. oeconomicae Publicae. Nach einer kaufmännischen und technischen Praxis trat er Ende 1913 in die Verwaltung seiner großväterlichen Firma ein, in der er bis 1925 als kaufmännischer Direktor arbeitete. Von 1925 bis 1930 beauftragte er sich als Verwaltungsratsmitglied der von seinem Vater gegründeten Babianicer Akt.-Ges. für chemische Industrie und ist seit dem Jahre 1931 Direktor der Deutschen Gewerkschaftsbank A. G.

In den Jahren des ehemaligen polnischen Staates stand er den deutschen Aktivistengruppen nahe und war Mitinhaber des Verlages „Liberitas“ der freien Presse.

Die Belange des Deutschtums vertrat er in den Vorständen des Deutschen Gymnasiums zu Lobditz von 1919 bis 1940, des Deutschen Gymnasiums zu Babianice (von 1926 bis 1940), des Deutschen Schul- und Bildungsvereins (seit

1924) und des Deutschen Thalia-Theatervereins (von 1924 bis 1940). Ferner ist er Begründer und Vorsitzender des Deutschen St. Johannis-Frankenhauses seit 1927.

Robert Schwemm

Robert Schwemm ist am 14. 12. 1906 in Wionschitz, Kreis Lobditz, geboren. Nach Verlassen der deutschen Volkshochschule in Sigmundstadt trat er in die Textilindustrie ein. Als Amtswalter der Ortsgruppe Süd des Deutschen Volksverbandes und Leiter des Berufsverbandes der Textilindustriearbeiter wurde er im Jahre 1938 als Vertreter des schaffenden Deutschtums auf der Einheitsliste des Deutschen Volksverbandes in den Stadtrat gewählt. Seit dem Einmarsch der deutschen Truppen ist er beim Reichshauptkammeramt - Reichstreuhänder der Arbeit - tätig. In der Gliederung der HZ wurde er vom Führer der 112. HZ-Standarte als Führerreferent berufen und zum Untergruppenführer befördert. Seit kurzem ist Schwemm als t. Ortsgruppenleiter der NSDF. eingesetzt worden.

Alfred Seemann

Alfred Seemann ist am 19. Oktober 1906 in Sigmundstadt geboren und besuchte eine hiesige deutsche Volkshochschule und die Städtische Handelsschule. 14 Jahre war er als Büroangestellter in drei Sigmundstädter Großindustriebetrieben beschäftigt. Gegenwärtig ist er als selbständiger Textilwareneingehändler tätig. Im Frühjahr 1937 trat er dem Deutschen Volksverband bei. Anfang Februar 1938 wurde ihm das Amt eines Oe.-Kassenleiters übertragen. Ab 1. Januar 1939 bis zur Auflösung des Deutschen Volksverbandes leitete er die Ortsgruppe Lobditz-Mitte 2. Im Dezember 1939 wurde er als t. Ortsgruppenleiter der NSDF. Ortsgruppe Sigmundstadt-Mitte eingesetzt.

Arthur Seidel

Arthur Seidel wurde am 3. 1. 1908 in Lobditz geboren. Hier besuchte er eine deutsche Volkshochschule (1914 bis 1918), dann das Deutsche Gymnasium. Nach vierjährigem Besuch desselben wurde er Elektromonteur. Seine Lehrzeit verbrachte er in Sigmundstadt und Laurahütte O/S. Seit 1930 ist er selbständiger Elektromonteur. War Mitglied des Deutschen Volksverbandes und seit Januar 1939 dort auch aktiv tätig. Wurde dann von den Polen zusammen mit dem heutigen Kreisleiter Wolff nach Breslau verschleppt. In der Allgemeinen HZ ist er seit ihrem Entstehen hier bei uns und hat an ihrem Aufbau mitgewirkt. Augenblicklich ist er Sportreferent der 112. HZ-Standarte.

Alfred Teubner

Alfred Teubner wurde am 22. 2. 1903 in Waldau, Kr. Warthebrunn, geboren. In seiner Jugend mit den Eltern nach Sigmundstadt gekommen, besuchte er das Braunsche Knaben-Gymnasium und die Rühnsche Handelsschule. 1922 trat er in die Brauerei von A. Anstalts Erben als Lehrling ein, wo er heute als kaufmännischer Angestellter beschäftigt ist. Seit 1935 Mitglied des Deutschen Volksverbandes, Kameradschaftsführer und Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Zubarditz (Webern). Deutscher Stadtverordneter von 1938 bis zu seiner Verhaftung. Von der Verschleppung zurückgeführt, wurde er im Dezember 1939 mit dem Aufbau der Partei der Ortsgruppe Webern beauftragt und mit deren kommissarischer Leitung betraut.

Fritz Waibler

Fritz Waibler wurde am 29. April 1900 als Sohn einer Weingärtnerfamilie in Bönningheim, Gau Württemberg-Hohenzollern, geboren.

Nach der Grundschule Besuch der Latein- und Realschule bis zur mittleren Reife. Ab 1. 10. 1915 Kriegsfreiwilliger und Teilnehmer am Weltkrieg, Gefangenenschaft bis Ende 1919. Nach Rückkehr Soldat, Angestellter, Profurist und Vorstandsmittglied in Bankanstalten. Später Geschäftsführer in Großhandelsunternehmen. Eintritt in die NSDF. am 1. 12. 30. Bis 1934 SA-Mann, dann politischer Leiter. Ab 1. 5. 1936 hauptsächlich bei der DAF., Gau Württemberg-Hohenzollern, als Kreisobmann in Traisheim. Mitglied des Kreisrates im gleichen Kreis. Seit 1. 12. 1939 Kreisobmann in Sigmundstadt-Stadt und Land, Kreiswirtschaftsberater und Geschäftsführer für die Textilindustrie im Reichsgau Wartheland. Inhaber des Frontkämpferehrenkreuzes und der Dienstauszeichnung der NSDF. für 10jährige aktive Tätigkeit.

Dr. Karl Weber

Dr. Karl Weber wurde am 1. Juni 1903 in Alsen/Württemberg geboren. Er widmete sich nach einer vorübergehenden praktischen Tätigkeit dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität München. Im Jahre 1929 promovierte er mit einer Arbeit über die „Einwirkungen der Reparationen auf die Weltwirtschaft“. Dr. Weber kam dann 1930 nach Sigmundstadt und wurde Vorstandsmitglied der Carl-Steiner-Textilwerke A. G. Dr. Weber ist Mitglied der Partei und SA.-Sturmhaupführer. Er ist ferner Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Polen, sowie Leiter der Industrie- und Handelskammer, Bezirksstelle Sigmundstadt, der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Wartheland und der Bezirksgruppe Wartheland der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie.

Vor allem Ruhe und Überlegung bewahren!

Ein offenes Wort an alle Volkegenossen / Aus der Arbeit des Wirtschaftsamtes in Sigmundstadt

Wenige Menschen sind heute so bekannt und in aller Munde wie der Herr und das Fräulein von der jeweiligen Bezirksstelle des Wirtschaftsamtes. Sie wählten ihres Amtes als gerechte Vertreter der deutschen Spinnstoffe- und Lederwaren. Wir haben uns an diese Einrichtung längst gewöhnt.

Es läßt sich aber nicht verheimlichen, daß das Urteil der Frau Müller über das „Mädchen“ an der Bezirksstelle sehr stark davon abhängt, wie lange Herr oder Frau oder auch Klara Müller auf ihre Schuhe oder einen Wintermantel gewartet haben. Sollten sie die Schuhe sehr notwendig und erhielten sie daher ihren Bezugschein ziemlich schnell, dann finden sie das junge Mädchen (oder den jungen Mann!) einfach „reizend“. Mühte die Sachbearbeiterin aber feststellen, daß Familie Müller durchaus noch mit Schuhwaren eingebet ist und ihr deshalb nahe legen, nach einigen Monaten noch einmal vorzukommen, dann steht auch diesmal das Urteil über die geplanten Helfer und Helferinnen des Wirtschaftsamtes fest: „Die Ihnen ja gut im Trocken und ich muß mit gefällten Schuhen herumlaufen. Woher sollen die überhaupt wissen, ob meine Schuhe nicht dringender sind wie die Schuhe der Frau Schulte?“ In diesem Tone geht das weiter. Natürlich ist es notwendig, daß Frau Schulte ihre eindeutige Meinung über die Müdel von der Bezirksstelle auch allen Nachbarinnen mitteilt.

Es ist niemals eine leichte Aufgabe gewesen, es allen recht zu machen. Wenn jeder so viel

Schuhe bekommen könnte, wie er wollte, bräuchten wir keine Bezirksstellen. Sie mühten geschaffen werden, damit auch im Kriege jeder mit den notwendigen Ledern und Spinnstoffwaren versorgt werden kann. Die Sachbearbeiter der Wirtschaftsämter sind hierfür die Treuhänder der Volksgemeinschaft. Es liegt schon im Menschlichen begründet, daß sie lieber alle n Bezugscheine ausstellen möchten, als sich jeden zweiten Tag mit einer aufgeregten Frau herumzustritten, die von den Umständen mit mehr oder weniger Temperament unterstützt wird. Aber leider geht das nicht. Dem „Mädchen“ vom Amt sind nämlich die Hände gebunden, und zwar sehr eng gebunden. Es ist ganz falsch anzunehmen, daß sie je nach Sympathie oder Antipathie einen Bezugschein erteilen oder ablehnen können. Es bestehen genaue Richtlinien, die eine Verteilung so gerecht gestalten wie überhaupt nur möglich. Sollte aber wirklich einmal Anlaß zur berechtigten Klage sein, so wird kein vernünftiger Sachbearbeiter etwas dagegen haben, wenn Frau Müller mit dem Leiter der Bezirksstelle ihren Fall ganz in Ruhe bespricht.

Es gibt im Kriege schlimmere Dinge, als ein paar Schuhe, die man früher fortgeworfen hätte, doch einmal schlau zu lassen. Selbstverständlich können wir nicht heute jedem Mädchen ein paar Stiefel bis über die Knie verschreiben. Da sind die „Knobelbecker“ der Soldaten wichtiger.

Aber auch im zweiten Kriegswinter wird jeder seiner Arbeit mit ein paar festen Schuhen

nachgehen können. Und das wollen wir alle beherzigen: Der Angestellte im Wirtschaftsamt soll sich nicht wie ein schmausbärtiger Schuhmann verfloßener Zeiten verkommen, auf der anderen Seite aber muß er vor dem ungebärdigen Ton mancher Volksgenossen geschützt werden. Und sollte es wirklich nicht möglich sein, daß Frau Müller und das Mädchen oder der Mann vom Wirtschaftsamt freundlich und zuvorkommend miteinander diese kleinen, wenn auch nicht unwichtigen Dinge des Alltags erledigen können?

-nkl-

Aus dem Theater

Spielplan-Änderung

Aus betriebstechnischen Gründen kann die Erkauführung des Zweipersonenlustspiels „Karl III. und Anna von Österreich“ von Manfred Köhner, Musik von Helmut Köhner (Spielleitung: Christian Boehme; es spielen: Gretel Grammerstorff und Christian Boehme) morgen nicht stattfinden. Die Vorstellung findet am Tag darauf, Sonntag, 20 Uhr, statt. Die Erkauführungsmieten und die zu Sonnabend im freien Verkauf gelösten Karten sind für Sonntag gültig. Alle bisher zu Sonntag abend gelösten Karten haben keine Gültigkeit und werden in der Städtischen Theater- und Konzerthalle, Adolf-Hitler-Straße 65, zurückgenommen, bzw. für die nächsten öffentlichen Vorstellungen von „Karl III. und Anna von Österreich“ eingetauscht.

Morgen gelangt im freien Verkauf das zu Silvester erfolgreich uraufgeführte Schwanklustspiel „Zwischen Stutigart und München“ zur Aufführung. Sonntag - 15.30 Uhr - geht zum letzten Male das Märchen „Peterchens Mondfahrt“ in Szene.

Schnee fortträumen!

Berordnung für Hauseigentümer

Die Hauseigentümer oder Hausverwalter sind verpflichtet, die Strassen vor ihren Grundstücken im Falle beiderseitiger Bebauung bis zur Hälfte, im Falle einseitiger Bebauung ganz vom Schnee freizumachen.

Falls das nicht täglich bis 8 Uhr morgens erfolgt ist, wird die Stadt sofort von sich aus den Schnee beiseiten lassen und dafür von dem Eigentümer oder Verwalter die Selbstkosten erheben.

Litmannstädter Lichtspielhäuser

Neue Märchenfilme im „Cafino“

Ab Freitag, den 10. 1., finden neue Märchentage im „Cafino“ statt und zwar mit dem Märchenfilm „Die Heinzelmännchen“. Im Vorprogramm wird der kleine Märchenfilm „Der Wolf und die sieben Geißlein“ gezeigt. Außerdem wird wieder ein Kasperfilm „Der Goldschack der Sioux-Indianer“ den Kindern viel Freude machen.

„Kanga Parbat“

„Kialto“ zeigt am Sonntag, dem 12. 1., den sehr interessanten und hochwertigen Film von der Himalaja-Expedition „Kanga Parbat“. Die große deutsche Expedition als spannender Film unter unendlichen Strapazen und Entbehrungen fand der erneute Versuch der Besteigung eines der schwierigsten Berggipfel des Himalaja statt. In eindrucksvollen Bildern erleben wir diesen Kampf um den unabharrbaren Berg mit, der auch diesmal seine Opfer an Toten, Verunglückten und Erstarrten forsetzt.

Aus dem Neujahrsvorwurf des Führers an die Deutsche Nation!

Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird - das kann heute schon erahnt werden - diesen Eindruck nur verstärken.

Denk daran am Opfersonntag!

wird ein Volk finden, das den Sinn des Opfers längst begriffen hat.

So wird auch der Opfersonntag am 12. Januar für das Kriegswinterhilfswerk, der erste Opfersonntag des Schicksalsjahres 1941, ein Volk finden, das in dem Großen der armen Witwe, in dem Marterstand des Arbeiters und Angefallenen, in dem Schicksal des Unternehmers mehr als nur den finanziellen Beitrag zu einem großen Sozialwerk sieht, ein Volk, das in der Höhe des finanziellen Opfers vielmehr einen Maßstab an sich selbst anlegt, wie weit es der Erfüllung würdig ist. Es wird darum wissen, daß die Millionen, die dieser Opfersonntag erbringen wird, nicht nach ihrer wirtschaftlichen, sondern nach ihrer moralischen Höhe und Bedeutung zu messen sind, als der so oft wiederholte und doch immer wieder neue Kraftquellen erschöpfende Appell des deutschen Volkes an seine eigene Haltung und Stärke.

Unser Opfer bringt die Erfüllung

Gedanken zum ersten Opferlonntag Des Schicksalsjahres am 12. Januar

Ob in der Geschichte der Völker, ob im Geschehen des einzelnen Menschen: Noch nie wurde eine so erlösende Erfüllung ohne den Einsatz errungen, noch nie fiel der Erfolg kampflos in den Schoß, noch nie gab es eine Erfüllung ohne das Opfer. Zwar mag es manchmal scheinen, als ob ein schicksalwendender Erfolg vom Glück diktiert worden sei, wie es auch Zeiten gab, in denen Opfer scheinbar nutzlos gebracht wurden.

Das Auge aber, das die Jahrzehnte und Jahrhunderte überblickt, findet auf den bunten Blättern der Weltgeschichte jene Seiten, auf denen mit kleinen Letzern vielleicht nur jenes stille Opfer verzeichnet steht, das den Grund zu dem großen Erfolg legte, den das „Glück“ brachte. Es findet sich immer wieder, daß jene „nutzlosen“ Opfer irgendwann doch einmal als eine grüne Saat mit einer herrlichen Ernte aufgingen. Wer in der Welt außer einer kleinen Schar fanatischer Gläubiger gab noch etwas um die Bewegung eines Adolf Hitler, dessen „Rutschversuch“ an der Feldherrnhalle von den Augen zumangegessen wurde, unter denen 16 deutsche Männer das größte Opfer, das eigene Leben, brachten? Wer in der Welt fragte noch nach dem ausgebluteten, verarmten, waffenlosen und in sich unheimigen Deutschland von 1919, das zwei Millionen seiner Besten in der Champagne, an den Rotkino-Campeln, in Palästina oder in der Nordsee als Opfer hingegeben hatte? Wer in der Welt hatte nicht Hohn und Spott für den deutschen Frontsoldaten, der abgerufen und verhungert, fast nur noch mit den blanken Häuten als letzte Wehr einer unerhörten Menschen- und Materialübermacht standhielt? Stand hielt mit einem starken Herzen, obwohl sein Verstand selbst an der Größe des von ihm geforderten Opfers irre werden mußte.

Die Spötter und Lächer sind längst verstummt. Aus den Toten des Weltkrieges und der Feldherrnhalle erkand das Großdeutsche Reich, das geeinte deutsche Volk, der Aufstieg zu Macht und Größe. Und nun sind wir in das Jahr 1941 eingetreten, das „die Vollenbung des größten Sieges unserer Geschichte bringen wird“.

PERUTZ-FILM
die willkommene Liebesgabe!



Imperial



Imperial-Fabrik Gera und Besenau
Hauptverwaltung: Leipzig C-1

Schlepperführer-Schule

Die deutschen Landkraftführerschulen „Deulakraft“ der Landmaschinenfabrik des Reichs...

So hat die „Deulakraft“, deren Hauptstift in Berlin-Wartenberg ist, in Bromberg eine Zweigstelle eröffnet...

Der Bauer des Ostens bekommt heute sehr gute, wertvolle und in ihrer Entwicklung einzig dastehende Maschinen in die Hand...

Aus der Gauhauptstadt

Stromverbilligung in Posen

Auf der ersten diesjährigen Ratsherrensitzung der Gauhauptstadt wurde beschlossen, den ordentlichen Haushalt für das Rechnungsjahr 1940 von 37,03 auf 38,20 Mark zu erhöhen...

Volkspolitische Aufgaben im Gau

Gauamtsleiter Dr. Coulon sprach im Volksbildungswerk

Von unserem ständigen Posener pm.-Berichterstatler

Zu diesem zeitgemäßen, in unserem Gau auch brennendem Thema äußerte sich Gauamtsleiter Dr. Coulon...

In der sicheren Obhut der Partei

Querschnitt durch ein gewaltiges Aufbauwerk / Sie sind gut aufgehoben

Die gesamte Umsiedlungsaktion der Rückwanderer aus Bessarabien, dem Nord- und Südbuchenland...

Diese knappen Zahlenangaben stellen die Zwischenbilanz einer Aktion dar, die in ihrer Art, ihrem Umfang und ihrer Größe einmalig und von geschichtlicher Tragweite ist...

Wir müssen uns, wenn wir die während der jetzigen Umsiedlungsaktion geleistete Arbeit richtig einschätzen wollen, immer vor Augen halten, daß die Aufgaben, die hier zu bewältigen waren, zum großen Teil völlig neuartig und unvorhergesehen waren...

kannte nicht ihre genaue Zahl, ihre altersmäßige Zusammensetzung und ihre besonderen Bedürfnisse an Kleidung, Wäsche und sonstigen Dingen des täglichen Bedarfs...

Schon bei den Umsiedlungsarbeiten selbst in der Dobrubtscha und Bukowina waren in starkem Maße die Männer der NSDAP und des NSKK angezogen...

Besonders tritt die NSDAP bei der Betreuung der Lagerinsassen hervor. Überall treffen wir Helferinnen der NSDAP, die vielfach von der NS-Frauenenschaft abgestellt wurden...

Es ist rührend zu sehen, mit welcher Liebe und Sorgfalt sie die Kinder behandeln und betreuen. Die Krippe strahlt förmlich von Sauberkeit und fraulicher Fürsorge...

In vielen Lagern war es auch die NS-Frauenenschaft, die die Säuglingspflege und Kinderstuben übernahm und Spenden in Form von Kinderwagen, Wäsche und Kleidungsstücken sammelte...

Das Hauptamt für Volksgesundheit hat trotz der starken Beanspruchung der Ärzte durch den Krieg für alle Lager Ärzte zur Verfügung gestellt, die ständig über die Gesundheit der Insassen wachen...

Und während Tag für Tag und Woche für Woche diese Arbeit in über tausend Lagern geleistet wird, ist die Partei auch in den neuen Siedlungsgebieten im Osten bereits am Werk...

So sehen wir bei dieser ganzen Aktion der Umsiedlung in vielfältiger Weise die Tätigkeit der Partei auswirken und bewähren. Bei alledem dürfen wir keinen Augenblick vergessen, daß die Partei einen Großteil ihrer Männer seit Kriegsbeginn an die Front abgegeben hat...

die Partei des Führers, die dieses Vertrauen durch ihre unermüdete Arbeit rechtfertigt.

Ein 80jähriger schwäbischer Bauer aus dem Nordbuchenland, dem wir in einem Lager des Gaues Mainfranken begegneten, antwortete auf die Frage nach seinem Ergehen: „Uns geht es so gut, und wir freuen uns auf unsere neue Arbeit im Osten des Reiches.“

Gibt es einen schöneren Dank für die zahllosen unbekanntenen Helfer und Helferinnen der Partei, als diese schlichten und einfachen Worte eines deutschen Umsiedlers?

Kalisch

Berliner Kinder zu Gast

Auf Einladung des Oberbürgermeisters der Stadt Kalisch kamen in Kalisch Berliner Kinder der aus der Stadt und Umgebung einschließlichen Lehrerschaft zusammen...

Die Lehrerschaft und die Kinder aus der Großstadt haben es dankbar begrüßt, daß der Besuch der Palastkulturspiele ermöglicht wurde. Ein Kulturfilm „Ewiges Werden“, der Tonfilm „Heimatland“ und die neueste Wodenschau boten in einer Sondernovellierung anregende Unterhaltung...

Nach Beendigung der Sondernovellierung marschierten die Jungen und Mädels geschlossen zum Sängerkreis, wo sie im Glanze des Lichterbaumes an schön gedeckten Tischen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden...

Nachdem sich die Jungen und Mädels Kaffee und Kuchen hatten kräftig munden lassen, traten sie zu einem kleinen Sängerkreis an. Fröhliche Weisen und gegenläufige Entmutterungen in Poesie und Prosa brachten Stimmung und Humor. Kurz zu halb kam die Mahnung zum Aufbruch. Ein Geschenkpaket mit Äpfeln und Gebäck, mit allseits zufriedenen Gesichtern aufgenommen, wird dazu beitragen, die Erinnerung an diesen Nachmittag in Kalisch nicht so bald verfliegen zu lassen.

Vortrag über Japan

Am Sonnabend, dem 11. Januar 1941, abends 19 Uhr, spricht im großen Sitzungssaal des Rathauses Dr. Helmuth Subheimer, Berlin, in einem Lichtbildvortrag über das Thema „Japans Sein und Wollen“.

Pabianice

Ortsgruppen-Sprechabende der NSDAP. In der Ortsgruppe Pabianice-Süd der NSDAP fand Donnerstagabend im Beisein von Kreisleiter Todt ein Sprechabend der Politischen Leiter dieser Ortsgruppe statt...

Leslau

Unterhaltungsabend. In den hiesigen Lichtspielen fand ein von der NSDAP „Kraft durch Freude“ organisierter Unterhaltungsabend statt, der unter dem Motto stand: „Ein Abend, den man nie vergißt“.

Was alles in der Welt passiert...

Solanths auf Abwegen

Essen. Eine problemreiche Tragikomödie, deren Schauplatz Polen-Tristen ist, wird sicher großes Interesse bei allen finden, die sich beruflich oder wissenschaftlich mit der Zucht des edlen Vorkümmers befassen.

streckte Beine und auffallende Scheu gegenüber dem Menschen, die übrigens auch allen anderen Nachfahren des galanten Keilers eigen ist.

Ein Reh in der Küche

Söfen (Eifel). Höfener Bauernleute machten, als sie nach einer kurzen Abwesenheit nach Hause kamen, eine seltsame Entdeckung. Sie fanden in der Küche ein junges Reh...

Ein Dieb mit Humor

Röln. In Röhl bei Erkelenz trug sich am Tage vor Weihnachten eine Geschichte zu, die zwar erst jetzt bekannt wird, für die Beteiligten auch recht ärgerlich war, aber dennoch eines gewissen Humors nicht entbehrt.

Kaninchenzüchter ein fettes Stüd im Stall, das für den Weihnachtsstisch ausersehen war. Als aber der Mann seinen Festbraten bei den Ohren nehmen wollte, da mußte er staunen. Denn der fette Brocken hatte sich über Nacht in ein kleines, unscheinbares Kaninchen verwandelt.

Die Schußwaffe im Bett

Duisburg. Ein 12jähriger Junge, der mit seinem Vater im Bett lag, ließ sich vor dem Aufstehen einen Revolver erklären. Nachdem der Vater zur Sicherung den Patronenrahmen aus dem Magazin genommen hatte, gab er seinem Sohn die Schußwaffe. Der Junge hatte diese kaum in der Hand, als sich ein Schuß löste und eine Kugel dem Vater in die Brust drang.

Die Kugel durchbohrte die Lunge und hatte den sofortigen Tod des Mannes zur Folge. Der Vater hatte beim Entleeren des Magazins vergessen, daß sich im Lauf noch eine Kugel befand.

Die Schlachtkant im Walde

Prag. Dieser Tage wurden in der Gemeinde Stejlsawitz in einem Bauernhof zwei große Mastschweine gestohlen, die trotz anstrengender Suche nicht zu finden waren. Erst später entdeckte man bei der Verfolgung der Spuren der unbekanntenen Diebe, daß die zwei Prachtexemplare in einem Walde künzgerichtet geschlachtet worden waren.

Burgruine Dollendorf wiederhergestellt

Blankenheim. In dem Bestreben, die alten Eifelburgen der Nachwelt noch lange zu erhalten, hat die Gemeinde Dollendorf die Ruinen der Hollendorfer Burg, die in Privatbesitz waren, gegen drei Morgen Land eingetauscht und die Ruinen dem Kreise Schleiden geschenkt. Die Kreisverwaltung, die die Burg vor dem Verfall zu retten beabsichtigt, wird zunächst den weithin sichtbaren Burgturm instandsetzen. Auch Burg Keuland wird im mehrfachen Bauabschnitten in ehemaliger Schönheit wiederersehen.

Die Donau wird kürzer

Das grosse rumänische Bauprojekt

Die Initiative, die die Regierung des Generals Antonescu in Rumänien auf wirtschaftspolitischem Gebiet entfaltet, hat ganz besonders den Donaustrom zum Ausgangspunkt von Projekten gemacht. Diese größte und entscheidende Verkehrsader des europäischen Südens gewinnt dadurch für ihre Aufgabe außerordentlichen Wert, als sie geradliniger in das Zentrum Europas, das Deutsche Reich, hineinläuft, das der hauptsächlichste und unentbehrliche Abnehmer der agrarischen und Rohstoffprodukte der Südostländer ist.

Die Donau ist gleichzeitig eine der Stützrouten, in denen die britische Blockade ab absurdam geführt wird. Sie verbindet das Reich nicht nur ungefährdet mit dem Südoften, sondern führt auch in direktem Wege an die Wirtschaftszentren eines Teiles Wiens heran, von denen das Öl des Bakulees, das in einer Rohrleitung direkt in die Tanker des Schwarzen Meeres fährt, das bedeutendste ist.

Aus der rumänischen Hauptstadt wird nun gemeldet, daß die Vorarbeiten zum Bau eines Kanals abgeschlossen seien, der den Donaulauf auf kürzesten



Karte: Dehnen-Dienst

Bege in das Schwarze Meer führt. Der Strom wird nämlich bei Cernavoda durch das Dobruja-Plateau nach Norden abgelenkt und gewinnt erst nach einem Lauf von 300 Kilometern das Meer, während die gerade Entfernungs von Cernavoda an den Schwarzmeeresstrand etwa 60 Kilometer beträgt. Diesen Umweg soll der Kanal abkürzen, dessen Ziel der bedeutende Hafen Konstanza ist. Der Unterlauf der Donau ist nach der Ableitung Rumäniens zu einem Teil Grenzstrom gegen Ausland geworden. Der schiffbare mittlere Arm des Deltas, Sulina, erfordert laufend kostspielige Freihaltungsarbeiten, die durch den Kanalbau überflüssig werden.

Das Projekt, das im kommenden Jahr in die Tat umgesetzt werden soll, ist ein wesentlicher Beitrag zum Ausbau einer neuen Wirtschaftsordnung des europäischen Raumes, der mit den benachbarten Wirtschaftsräumen in eine fruchtbare Wechselwirkung eintreten will.

Reichsbankausweis vom 31. Dezember 1940

(In Tausend RM)

Titel A: Deckungsbestand an Gold und Devisen 77 566, Bestand an Wechseln und Schecks sowie an Sparkassen des Reichs 15 419 290, Bestand an Wertpapieren, die nach § 13 Abs. 3 angekauft worden sind (Deckungsfähige Wertpapiere) 32 080, Bestand an Lombardforderungen 37 990, Bestand an deutschen Scheckbüchern 117 510, Bestand an Rentendankscheinen 222 442, Bestand an sonstigen Wertpapieren 350 723, Bestand an sonstigen Titeln 1 728 288. Passiva: Grundkapital 150 000, Rücklagen und Rückstellungen: a) gesetzliche Rücklagen 90 055, b) sonstige Rücklagen und Rückstellungen 548 807, Betrag der umlaufenden Noten 14 033 213, Taglich fällige Verbindlichkeiten 2 561 023, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten —, sonstige Passiva 600 298, Verbindlichkeiten aus Wertübergebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln —.

Erläuterungen: Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Dezember 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 15 848 RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsscheckbüchern 15 419 RM. RM, an Lombardforderungen 37 990 RM, an Deckungsfähigen Wertpapieren 32 080 RM, an sonstigen Wertpapieren 350 723 RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 566 RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentendankscheinen haben sich auf 222 442 RM, diejenigen an Scheckbüchern auf 117 510 RM, und die sonstigen Titel auf 1 728 288 RM vermindert. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 14 033 RM. RM. Die fremden Gelder werden mit 2 561 RM. RM ausgewiesen.

Die starke Finanzkraft des Reiches

30 Milliarden Gesamteinnahmen / Ein Aufsatz von Staatssekretär Reinhardt

In einem Rückblick und Ausblick zur Jahreswende in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ führt Staatssekretär Reinhardt aus, daß das Jahr 1940 auch auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen einen vollen Erfolg gebracht hat. Das Steueraufkommen des Reiches entwickelte sich nach wie vor nach oben. Der Teil des Finanzbedarfs, der durch Steuern gedeckt werden kann, wurde fortgesetzt größer. Die Finanzkraft des Reiches sei stärker als je. Der Teil des Volkseinkommens, der nach Vornahme der privatrechtlichen Bedarfsdeckung und nach Befreiung von Steuern verbleibt, führe zu Sparaufbau, Bankguthaben usw. und dränge zwangsläufig nach Anlage in Schuldtiteln des Reiches und der Industrie. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, werde eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahr 1940 mit der Senkung der Zinsen habe begonnen werden können. Noch vor einem Jahr gab das Reich Scheckanweisungen zu 4 1/2% Zinsen aus. Im Laufe des Jahres 1940 seien Scheckanweisungen zu 4% eingeführt worden. Mit Wirkung ab 2. Januar 1941 gebe das Reich Scheckanweisungen aus, die es nur noch mit 3 1/2% zu verzinsen braucht.

In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres haben erbracht: die Lohnsteuer in 1939 1760 Mill. RM, in 1940 1900 Mill. RM, die veranlagte Einkommensteuer in 1939 2780 Mill. RM,

Ein wichtiger ministerieller Erlaß

Arbeitseinsatz von Ausländern nach Volkszugehörigkeit geordnet

Berlin, 9. Januar

Die Zahl der in der gewerblichen Wirtschaft eingesetzten ausländischen Arbeitskräfte hat sich nach Kriegsbeginn erheblich gesteigert. Bedingt durch die Kriegsgeschichte, ergab sich zunächst die Möglichkeit, vorkriegspolnische Arbeiter in größerer Zahl kriegswichtigen Betrieben zuzuführen, während erst später der Einsatz dänischer, holländischer, belgischer, französischer und in größerem Umfang auch italienischer Arbeitskräfte ermöglicht werden konnte. Infolge zettlich verschiedenem Ablaufs war es nicht möglich, die Arbeitskräfte in den einzelnen Betrieben von vornherein getrennt nach der Volkszugehörigkeit zum Einsatz zu bringen, wenn auch gewisse regionale Besonderheiten schon von vornherein berücksichtigt wurden. Daher sind zur Zeit, insbesondere bei einzelnen Großbetriebsträgern, Arbeitskräfte verschiedener Nationalität eingesetzt und lagernmäßig untergebracht. Der Reichsarbeitsminister hatte schon vor einiger Zeit auf die Notwendigkeit möglicher Tren-

nung der Arbeitskräfte aus den verschiedenen Ländern hingewiesen. Jetzt nimmt der Minister in einem Erlaß erneut zu diesen Fragen Stellung. Er verkennt nicht, daß der Austausch nach diesen Gesichtspunkten vielfach auch bei Betrieben auf Schwierigkeiten stoßen wird. Der Minister hält es aber aus Gründen der Betreuungs- und anderen wichtigen Gesichtspunkten für unerlässlich, daß, soweit irgend möglich, der getrennte Einsatz nach dem Volkstum beschleunigt durchgeführt wird. Die Maßnahmen für die entsprechende Umbesetzung der Arbeitskräfte sind daher, so lautet die Anweisung an die Arbeitseinsatzbehörden, nunmehr mit Nachdruck zu fördern. Der Reichswirtschaftsminister und die Reichswirtschaftskammer sind gebeten worden, ihrerseits die Betriebe anzuhaltend, die Arbeitsämter bei diesen Austauschmaßnahmen zu unterstützen. Bei der Entgegennahme von Aufträgen auf ausländische Arbeitskräfte ist künftig von vornherein zu prüfen, ob ausländische Arbeiter im Betrieb beschäftigt sind und welchem Volkstum sie angehören.

Die Buchführungspflicht im Einzelhandel

Das richtige Zahlenbild der Betriebsstruktur in Krieg und Frieden

Als der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel am 1. Oktober 1938 die Buchführungspflicht für sämtliche Einzelhandelskaufleute anordnete, hat er auf die volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Gründe hingewiesen, die einschichtige Kaufleute zur Führung von Büchern veranlassen. Er schloß seinen damaligen Aufruf mit der Feststellung, daß diejenigen, die diese Gründe noch nicht verstehen wollen, ihm dankbar sein würden für den Zwang, sobald sie den Wert einer ordnungsmäßigen Buchführung für die Betriebsführung im eigenen Betrieb erkannt hätten. Auch für sie würde dann aus dem Zwang eine selbstverständliche Pflicht werden. Zwei Jahre ist die Anordnung nun in Kraft. Seit zwei Jahren führen die Einzelhandelskaufleute im Reich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ihre Bücher nach den dafür gegebenen einheitlichen Richtlinien. Sicher haben die durch die Kriegsverhältnisse bedingten Erleichterungen der Betriebsführung den mit einer Buchführung verbundenen Arbeitsaufwand vielfach als drückend empfunden lassen; auf der anderen Seite haben die Bewirtschaftungsmaßnahmen die praktische Bedeutung länderweiter und einwandfreier Aufzeichnungen zweifellos bewiesen. In jedem Falle aber dürfte die Anfangsschwierigkeiten überwunden sein. Die Mehrzahl der Einzelhandelskaufleute hat das Rechnungswesen als Instrument der Betriebsführung erkannt, versteht es zu handhaben und sieht es nunmehr bewußt für die Zwecke der Betriebsführung ein; aus der Erkenntnis des bisherigen Geschäftserfolgs gewinnt man die Grundlagen für künftige Dispositionen. Das Fingerpiengestühl des Kaufmanns, die kaufmännische Initiative, wird damit auf das ihm entsprechende Gebiet verwiesen, nämlich auf die Abschätzung und Ausnutzung der kommenden Entwicklung und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten.

Der Abschluß der Buchführung liefert in der Bilanz ein Zahlenbild der Betriebsstruktur für einen bestimmten Zeitpunkt und in der Verlust- und Gewinnrechnung das Betriebsergebnis als Differenz zwischen Kosten und Ertrag, gegliedert nach Ertragsquellen und Kostenarten. Mit Rücksicht auf den Jahresabschluss sei diesem Teil des Rechnungswesens hier Aufmerksamkeit geschenkt.

Das Zahlenbild der Betriebsstruktur zu betrachten, ist jetzt im Hinblick auf die kriegsbedingten Veränderungen besonders wichtig. Die Bilanz zeigt auf der rechten Seite die Quellen des Betriebskapitals und auf der linken Seite die Erzielungsformen des Betriebsergebnisses. Ein Vergleich mit den vorhergehenden Bilanzen, der allerdings die Gleichartigkeit der Bilanzgliederung zur Voraussetzung hat, ergibt ein klares Bild von der jeweiligen Situation des

Betriebes. Das Verhältnis zwischen eigenen und fremden Mitteln wird sich vielfach zugunsten der ersteren verschoben haben, wenn ein Rückgang der Warenbestände zu einer Zunahme der flüssigen Mittel führte. Nicht mehr die Liquidität, die Zahlungsbereitschaft an sich, ist damit Gegenstand der Sorge, sondern ihr Einfluß auf die Rentabilität. Jedem Kapitaleinsatz stehen ja Kostenfaktoren, die Zinsen nämlich, gegenüber. Allerdings werden diese Zusammenhänge zwischen Liquidität und Rentabilität nicht allein die Betriebsdispositionen bestimmen können. Der Sorge um die Rentabilität steht die Vorsorge für den mit der Umstellung auf die Friedenswirtschaft verbundenen Kapitalbedarf gegenüber. Hier den betriebswirtschaftlich richtigen und volkswirtschaftlich berechtigten Ausgleich zu finden, ist dem Fingerpiengestühl des Kaufmanns überlassen, das sich aber nur an dem Zahlenbild der Bilanzen orientieren kann. Für die Abschätzung der Ertragslage des künftigen Geschäftsjahres wird die Zusammenlegung der einzelnen Bilanzpositionen wertvolle Hinweise geben. Gerade im Einzelhandelsbetrieb ist die genaue Kenntnis des Warenlagers nach Art und Menge und Abnahmefähigkeit unerlässlich. Deshalb wird jeder Kaufmann die Vorkontrolle einer jährlichen Inventur als notwendig anerkennen. Der vielfach laut werdende, mit der Arbeitslage begründete Wunsch, hier Erleichterungen zu erhalten, muß deshalb von den zuständigen Stellen mit größter Sorgfalt und höchstem Verantwortungsbewußtsein auf seine Berechtigung geprüft werden. Denn jede gewährte Erleichterung kann unter Umständen verhängnisvolle Rückwirkungen durch Fehldispositionen haben.

Auch die Zahlen der Verlust- und Gewinnrechnung bedürfen einer kritischen Betrachtung, die sich nicht auf die Ergebnisse beschränken darf, sondern die einzelnen Positionen bis zu ihrer Wurzel zurück verfolgen muß. So wertvoll auch der Vergleich der Ergebnisse mit zurückliegenden Jahren ist, sofern Umsätze und Preisentwicklung in die Betrachtung mit einbezogen werden, so liegt doch die entscheidende Bedeutung der Gliederung der Kosten und der Beobachtung des Kostenverlaufes im abgeschlossenen Geschäftsjahr. Wenn auch die Kostengestaltung zum Teil von Faktoren abhängig ist, die sich der Beeinflussung durch den Betrieb entziehen, so darf man doch nicht vergessen, daß ein Teil der Kosten in erster Linie und entscheidend von der Betriebsorganisation und dem Arbeitsablauf im Betrieb abhängt. Eine zweckmäßigere Gestaltung der Betriebsvorgänge dürfte noch in sehr vielen Einzelhandelsbetrieben möglich und notwendig sein. Der von der Preisseite kommende Druck, die Kosten zu senken, begegnet sich dabei mit dem von der Arbeitsseite kommenden Zwang, sich mit weniger Arbeitskräften einzurichten. Aber nicht nur die Kostenseite sollte man unterzuchen, sondern auch die Ertragsseite: Eine Aufgliederung des Umsatzes nach Warengruppen, bestimmt durch die Bruttohandelspreisen, wird wertvolle Aufschlüsse geben. Wenn sie nicht unmittelbar auf der Umsatzeite vorgenommen werden kann, so wird man zu einer Aufgliederung des Warenübergangsbuches als dem einzigen mittelbaren Weg greifen müssen. Diese Aufgliederung bietet aber, wenn sie einmal vorgenommen ist, wertvolle Aufschlüsse, und die Betriebe sollten mehr als bisher von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Die Verringerung der Handelspreise für eine Warengruppe kann z. B. in ihrer Auswirkung auf den einzelnen Betrieb nur dann ermittelt werden, wenn man einigermaßen zuverlässige Zahlen darüber hat, wie der Gesamtumsatz sich auf die einzelnen Warengruppen verteilt.

Vom Devisenmarkt

Am internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich wieder auf 16,1. Auch der französische Franc blieb am gleichen Platz mit 8,8 unverändert.

Große Messen im Reich 1941

Wie der Werberrat der deutschen Wirtschaft mitteilt, sind bereits bisher folgende Ausstellungen 1941 genehmigt und terminmäßig festgelegt worden: Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis 7. März, Frühjahrsmesse Wien vom 9. bis 16. März, Stresauer Messe vom 21. bis 25. Mai, Deutsche Himel-, Königsberg, vom 17. bis 20. August, Leipziger Herbstmesse vom 31. August bis 4. September und Frühjahrsmesse Köln vom 30. März bis 1. April.

Ein Jahr „Emissionsbank“

Die neue stabile Währung des Generalgouvernements

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank prägte kürzlich den Satz, daß durch die Politik der Wirtschaft des Generalgouvernements die Möglichkeit gegeben worden sei, wieder mit festen Zahlen zu rechnen. Nur wer um die Jahreswende 1939/40 im Generalgouvernement weilt, wird ermessen können, welche große Leistung hinter dieser Feststellung steht. Es fährt sich in diesen Tagen zum erstenmal, daß der Rahmen für den inzwischen vollendeten Ausbau des Geld-, Zahlungs- und Kreditverkehrs im Generalgouvernement geschaffen wurde.

Nachdem mit dem Zusammenbruch des polnischen Staates auch die Bank Polsti keine Existenzberechtigung mehr hatte, war auch dem Floty praktisch jegliche Grundlage entzogen. Da zudem keinerlei Überbild mehr bestand, mußte daher daran gedacht werden, für das Gebiet des Generalgouvernements eine neue Währung einzuführen. Aus dieser Überlegung heraus entstand die mit Verordnung vom 15. 12. 1939 geschaffene eigene Zentralnotenbank des Generalgouvernements, die Emissionsbank in Polen. Nachdem so die gesetzliche Grundlage für ein neues, allein unbeschränkt gesetzliches Zahlungsmittel im Generalgouvernement geschaffen war, konnte daran gegangen werden, das bis dahin bestehende Nebeneinander von Reichsmark-Noten und Münzen, Reichstreditkassenscheinen und den Noten der früheren Bank Polsti nach und nach abzubauen. Zunächst wurde unter gleichzeitiger Drosselung der Ausgabe von Reichstreditkassenscheinen die Einziehung der Reichsmarknoten und Münzen durchgeführt. Den nächsten Schritt bildete dann die Verordnung über die Hinterlegung der im Generalgouvernement umlaufenden Noten der Bank Polsti über 500 und 100 Floty vom 10. 1. 40. Mit dieser Verordnung wurde vor allem dem Rückziehen der außerhalb des Gebietes des Generalgouvernements befindlichen unfertigbaren Floty-Beträge entgegen gewirkt. Nachdem der dadurch zu einem gewissen Grade eingetretene Geldnoten-Verknappung durch die Wiederausgabe von überstempelten Noten der Bank Polsti über 100 Floty gemäß Verordnung vom 29. Januar 1940 Abhilfe geschaffen war, konnte in aller Ruhe zur Ausprägung der neuen Floty-Noten der Emissionsbank in Polen geschritten werden.

Preisdiziplin und Preisschutz

Ein Bericht des Reichskommissars

In einem zusammenfassenden Bericht über die Preispolitik im Kriege betont der Reichskommissar für die Preisbildung, Gausleiter Josef Wagner, in der „Deutschen Volkswirtschaft“, daß Preis und Lohn die zwei wichtigsten Elemente des wirklichen Gütergleichgewichts bilden. In ihrer Stabilität ruhe die Sicherheit unserer Währung. Die Preispolitik habe im ersten Kriegsjahr versucht, in der deutschen Wirtschaft die Preise so niedrig wie möglich zu halten. Wenn von dieser Tendenz in einzelnen Fällen auch abgewichen werden mußte, so sei dies aus Gründen geschehen, die in der inneren Struktur unseres kriegswirtschaftlichen Lebens zu suchen sind. In keinem einzigen Augenblick sei jedoch damit der unbedingte Wille beirätigt, das Preisgefüge in seinem inneren Bestand zu sichern. Die Entwicklung des vergangenen Jahres habe gezeigt, daß die freiwillige und die erzwungene Preisdiziplin im Volk doch schon weiter gediehen ist, als erwartet. Die freigeordneten Kaufkraftbeträge seien nicht in dem berechtigten Maße bei Schwarzkäufen im Scheinhandel oder bei offenen überhöhten Preisen eingesetzt worden, sondern fast ausschließlich dem Geldmarkt oder der produktiven Investition zugeflossen. Nachdem sich die militärische Auseinandersetzung über das Jahr 1940 ausdehne, sei eine noch härtere Einschränkung auf das wirtschaftliche Gebaren von Seiten der Preispolitik notwendig. Die gewünschte Verhärtung der gesamten preispolitischen Maßnahmen trete am zweckmäßigsten ein durch ein immer stärker werdendes Mitwirken der verantwortlichen Stellen. Dieses bewußt verstärkte In-Motion-Treten gerade dieser wirtschaftlichen Stellen entspreche den Forderungen, wie sie im Geiste der Kriegsverpflichtung bestehen.

Außerdem habe die Wirtschaft damit die große Möglichkeit in der Hand, eindeutig zu beweisen, daß es ihr nicht auf egoistisches Verdienen, sondern entscheidend auf den großen Dienst am deutschen Volke ankomme.

Die Zinssätze im Generalgouvernement

Mit Wirkung vom 1. 1. 1941 ist vom Leiter der Bankaufsichtsstelle für das Generalgouvernement im Einvernehmen mit der Geschäftsleitung der Emissionsbank in Polen bei der Vereinnahmung von Geldern von inländischer oder ausländischer Nicht-Bank-Kundschaft, d. h. von der Kundschaft, die nicht Bank- oder Sparkassengeschäfte als Hauptgeschäfts-zweig betreibt, eine Verzinsung vorgeschrieben worden. Die vorgeschriebenen Höchstzinsen läuten sich nach der Art der Kapitalanlage und liegen von 1% jährlich für täglich fällige Gelder bis zu 3% für Kündigungsgelder mit einer Kündigungsfrist von mindestens sechs Monaten und mehr. Für Anlagen auf Einlagebuch sowie für Sparanlagen auf Sparausbuch bei kommunalen Sparkassen und Gemeinde-Spar- und Darlehnskassen werden 2% bei gewöhnlicher Kündigungsfrist und 3% bei einer Kündigungsfrist von 6 Monaten und mehr vergütet. Für Altguthaben ist eine Vergütung von Zinsen für unzulässig erklärt worden.

Fernsprechdienst mit den baltischen Ländern

Ab sofort werden Gespräche mit den Sowjet-Republiken Estland, Lettland und Litauen zu den mit der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken vereinbarten Bedingungen und Gebühren ausgetauscht.

Abnahme der Arbeitslosenzahl in der Slowakei

Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Dezember 1940 in der Slowakei 12 675; d. i. um 3476 weniger als im gleichen Monat des Vorjahres und um 47 683 weniger als im Dezember 1938.

Ostgaue und Generalgouvernement

Bromberg. Wieder ein Schadenfeuer. Auf dem Fabrikgelände an der Vestalozstraße...

Zigenau. Ein deutsches Wohnviertel. Zur Jahreswende ist in Zigenau das Richtfest der Neubauten gefeiert worden...

Kattowitz. Gründung einer Hotelgesellschaft. Eine Hotel- und Gaststätten-Gesellschaft wird in Ostoberschlesien demnächst gegründet werden.

Kracau. Reichshof. Die Stadt Reichshof in Galizien, die zur Zeit der polnischen Oberherrschaft in Rajow umbenannt worden war...

L. — Staatsbad Krznica voll in Betrieb. Das staatliche Heilbad Krznica am Fuße der Besiden, zu polnischen Zeiten ein Treffpunkt finanzkräftiger Kreise...

neur Dr. Frank den Kurdirektor Nave aus Bad Cannstadt nach Krznica, der in scharfer Aufbaubarbeit die Kuranlagen wiederherstellte...

L. — Leistungsteigerung bei den städtischen Werken. Die Stadt Kracau besitzt eine Reihe von Versorgungsbetrieben, deren Umsatz sich seit dem September 1939 außerordentlich stark erhöht hat.

L. Warshan. Kinder erhalten Vitamin D. Die deutschen Behörden in Warschau haben jetzt begonnen, an alle Kinder bis zu 2 Jahren in der Stadt Vitamin D auszugeben.

L. — Neuaufführung des Theater. Mit der „Fledermaus“, die das Theater der Stadt Warschau am Silvesterabend neu herausbrachte, erzielte es bisher stets ausverkauft Häuser.

Abnahme der Kriminalität im Reich

Die Ursache im Wirtschaftsaufschwung / Die Reichskriminal-Statistik für 1939

Berlin, 10. Januar. Nach den vorläufigen Feststellungen der Reichskriminalstatistik ist auch im Jahre 1939 in Deutschland — das Material bezieht sich auf das Altreich — eine weitere Kriminalitätsbesserung erzielt worden.

Die Anzahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen Vermögensgegenstände angeklagten und rechtskräftig abgeurteilten Personen betrug 1939 insgesamt 335 162 gegen 381 817 im Jahre 1938.

Bemerkenswert ist ferner der Rückgang der Zahl der kriminellen Jugendlichen (von 14 bis unter 18 Jahren) von 19 302 im Jahre 1938 auf 17 445 im Jahre 1939, obwohl 1939 ein ziemlich stark besetzter Geburtsjahrgang von über 1,1 Millionen Körpern in das strafmündige Alter einrückte.

v. H., Zuhälterei um 25,1 v. H., einfacher Diebstahl im wiederholten Rückfall um 10,5 v. H., vorsätzliche Brandstiftung sogar um 40,7 v. H.

Einzigartige Erfolge der Kriminalitätsabwehr werden aber bei einem Vergleich von 1939 mit dem letzten Jahr vor der Machübernahme, 1932, deutlich. Hierbei gingen zurück Mord und Totschlag um 48,5 v. H., Zuhälterei um 28,1 v. H., einfacher Diebstahl im wiederholten Rückfall um 40,5 v. H., schwerer Diebstahl um 67,5 v. H.

Entscheidend für diese hervorragende Besserung der Kriminalität seit der Machübernahme ist der gewaltige Wirtschaftsaufschwung, der die Notdelikte beseitigte und die kriminell „Schwachen“ festigte.

Jugendarrest als Strafe

Berlin, 10. Januar. Während bisher allgemein die Anrechnung pflichtwidrig veräumter Arbeitszeit auf den Urlaub vorgezogen ist, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß eine solche Anrechnung bei Jugendlichen nicht mehr erfolgen soll.

Zollkartell der Achse gegen den Schmuggel

Gleiche Verträge auch mit anderen Staaten / Zur Sicherung der Zollhoheit

Berlin, 10. Januar. Am 4. Januar 1941 ist das erste Zollkartell in Kraft getreten, das seit der nationalsozialistischen Machübernahme von Deutschland abgeschlossen worden ist.

Das Zollkartell zwischen Deutschland und Italien ist das erste, das die Zollhoheit beider Länder in den Zollverträgen sichergestellt hat. Es handelt sich um ein deutsch-italienisches Abkommen zur Bekämpfung des Schmuggels und anderer Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze.

entfällt, wonach beide Staaten sich verpflichten, auf Antrag Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze des anderen Teiles, die in einem der beiden Gebiete begangen sind, ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit des Beschuldigten in gleicher Weise strafrechtlich zu verfolgen wie entsprechende Zuwiderhandlungen gegen die eigenen Zollgesetze.

Die enge Zusammenarbeit bedeutet für beide Staaten nicht nur eine Verwaltungserleichterung bei der Grenzarbeit, sondern sie bietet auch ein Beispiel gemeinschaftlicher wirksamer Abwehr des Schmuggelwesens, der Devisenabläufe beim Grenzübergang und anderer Verletzungen der Grenzbestimmungen.

Am 25. kommt H. E. Groh

Heute abend spielt Will Gläse. Infolge der augenblicklichen Bahnverbindungsschwierigkeiten konnte das für gestern abend angelegte AdF-Konzert von Will Gläse mit seinen Solisten nicht stattfinden.

Sport vom Tage

Diesmal gewann die HJ. — gleich 5:2!

Ein spannendes Eishockeyspiel / Der Nachwuchs macht sich prächtig

Eishockey erwirbt sich in Wilmannstadt immer mehr Freunde, denn selbst zu diesem Abend ist ein eine Wochentage hatten sich zahlreiche Zuschauer eingestellt, die von den gebotenen Leistungen voll begeistert wurden.

Vor etwa drei Wochen hatte die Union, die damals noch zwei Spieler an die HJ. abgetreten hatte, nur jedoch mit 4:3 gewinnen können, nachdem sie am Anfang klar geführt hatte.

Über schon gleich zu Beginn des zweiten Drittels sah man die Wendung kommen, denn schon nach zwei Minuten glückte der HJ. durch Rechtsaußen nach einem blitzschnell vorgetragenen Angriff das erste Gegentor.

auswerten und die Scheibe zum vielbesetzten Ausgang ins freie Tor schießen. Die Union wehrte sich nun ebenfalls energisch, als aber kurz vor dem Wechsel ein Verteidiger ebenfalls kurz unter die Zuschauerränge war, war die HJ. sofort vorn und schon das dritte Tor, damit erstmalig die Führung erlangte.

Im letzten Spielabschnitt sah man ein noch gesteigertes Tempo. Die Union stürmte unentwegt vor, um die drohende Niederlage zu vermeiden, die HJ. aber sah nun den Sieg greifbar nahe, was ihr einen mächtigen Auftrieb gab.

Fangen wir zunächst beim Sieger an, so müssen wir ihm befehligen, daß er einen prachsvollen Kampf lieferte. Die ganze Mannschaft kämpfte mit einer vorbildlichen Hingabe und schien sich noch zu steigern, als der Gegner bereits über in Führung lag.

Hier spricht die NSDAP

Mitteilungen für die Rubrik sind bitte am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispressesamtleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 61, einzureichen.

NSDAP, Kreisleitung Wilmannstadt. Während der Abwesenheit des Kreisleiters, Hg. Wolff, hält sein Vertreter im Amt, Kreisobmann Waibler, an folgenden Tagen auf der Dienststelle der NSDAP, Kreisleitung, Hermann-Göring-Straße 60, Sprechstunden:

Freitag, 10. 1. 41: 10.00 bis 13.00 Uhr; Dienstag, 14. 1. 41: 16.00 bis 18.30 Uhr

Kreismusikzug, Sonnabend, den 11. 1. 41, 8 Uhr, Probe. Alle Angehörigen des Kreismusikzuges haben teilzunehmen.

Drugsgruppe Waldborn. Am Sonnabend, dem 11. d. M., findet der angekündigte Schulungsabend nicht statt.

Drugsgruppe Sachsenau. Heute, Freitag, um 19 Uhr findet im neuen Drugsgruppenheim, Schirmerstraße 6, eine wichtige Besprechung statt.

Drugsgruppe Flughafen. Heute, 10. 1. 1941, um 19.30 Uhr findet im Sängersaal der Drugsgruppen-Schulungsabend statt.

NS-Frauenarbeit — Deutsches Frauenwerk. Sonnabend, den 11. 1. 41, 15 Uhr, Schulung der Orts- und Zellenwerkzweigen, sowie der Ortsabtl. für

Hallentennismeisterschaften in Hamburg

Das Reichsfachamt Tennis im NSRL hat entschieden, daß die deutschen Hallentennismeisterschaften 1941 Ende März in der Alsterhorster Tennis-Halle durchgeführt werden, da die Bremer Halle diesmal nicht zur Verfügung steht.

Vorbereitungen für Cortina

Vor der endgültigen Zusammenstellung der deutschen Mannschaft für die Weltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo vom 1. bis 10. Februar stehen unseren Spitzenkämpfern noch große Aufgaben bevor.

läufer ergibt sich dann noch bei den nordischen Titelkämpfen des Bereiches Ostmark am 18. und 19. Januar in Innsbruck. Die namentliche Meldung der deutschen Mannschaft für Cortina wird dann am 20. Januar vorgenommen.

Hans Heuser boxt in Norwegen

Der deutsche Berufsboxer Hans Heuser, der als Soldat in Norwegen steht, ist eingeladen worden, gegen den Norweger Ole Rasmussen am 21. Januar in Haugevoll anzutreten.

Immer noch Fußballfreud im Bezirk III

Auch am kommenden Sonntag, dem 12. Januar, können im Sportbezirk III (Wilmannstadt) noch keine Fußballspiele ausgetragen werden, da die Plätze überall so hoch zugegriffen sind, daß nicht ordnungsgemäß gespielt werden kann.

Husten, Verschleimung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis

Sind die quälenden Reizen einer geschwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atemwegsfläche; dabei ihre Hornschicht, tritt man ihnen aber mit „Silboceal“ entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier nötig, nämlich: nicht allein der leuchtigen Schleimhaut Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfallige Schleimhautgewebe in wirklich heilsbringendem Sinne einzuwirken.

Silboceal, Wilmannstadt, D.H. 54. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindl. Zusend. d. interess. illustr. Aufklärungsschrift S 34 v. Dr. phil. nat. Strauss, Werbeschriftsteller

Wir bringen die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter

Emilie Grapow

geb. Reiber

am 8. Januar 1941 im 68. Lebensjahre unerwartet aus dem Leben scheid.

Die Beerdigung unserer lieben Toten findet am 10. Januar 1941, um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Meisterhausstraße 240 (Andrzejka), aus auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die trauernden Kinder

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich
des Hinscheidens meiner lieben Ehefrau

Marta Olga Müller

geb. Jungnick

Ich spreche in diesem Wege meinen tiefsten Dank aus.
Insbesondere danke ich Herrn Pastor Junke für die warm-
empfundenen Worte im Trauerhause und am Grabe, meinen
lieben Sangesbrüdern des jüdischen Gesangsvereins, meiner
Geliebten, den Kranz- und Blumenpendern, sowie allen
denen, die unserer teuren Entschlafenen das letzte Geleit ge-
geben haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Friedrich Müller



Dachsteine
(Schlesische Bibornschwänze)
Strangfalzriegel
Verblendklinker
Bitukasandstein „B“
für Straßen, Gleisböden, Gehwege,
Brücken, Durchfahrten u. a.
Bitukasandstein „OB“
für Garagen, Tankanlagen, Maschinen-
hallen, Werkräume u. a.
Fussbodenplatten
Wandplatten, glasiert
Bürgersteigplatten
Ehring-Stahlhart-Fuss-
bodenplatten
Dübelsteine

Paul Starzonek K.-G., Glogau
Fernr. 2128 - 2128

Dankfagung

Nach Überführung zur letzten Ruhestätte unseres lieben
Sohnes

Bonaparte Luciano Kapicki

Wir danken auf diesem Wege allen Verwandten und Be-
sannnten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, insbeson-
dere Herrn Pastor G. Schebler für die mitfühlenden Worte
des Trostes im Trauerhause und am Grabe, dem Jungkohl,
der in Volschule und allen edlen Spenden der Kränze
und Blumen.

Die trauernden Eltern

Hymannstadt, im Januar 1941.

Familien-Drucksachen

liefert die Druckerlei der L. Zeitung



Als hätten Sie neue Füße

Einige Tropfen „BEVAL“ einmassiert - wie neugeboren!
Gegen Ermüdung der Füße, Fußschweiß, kalte Füße, Brennen,
Zehen-Ekzeme, Blasen.

Fl. RM 2,-; doppelst. 3,-; Jahresfl. 6,50 in Apotheken u. Drogerien

Hersteller: Beval- u. Rheumaweg-Fabrik, Berlin W. 50

Kalk

waggonweise und ab Lager
empfehlen

Rosicki, Kaweckl & Co. G.m.b.H.

Komm. Verwalter Gustav Karnewal

Familien-Anzeigen gehören L. Z.

Nicht irgend ein Hustenmittel

Sondern **Pohl Drei K. Tropfen** müssen Sie verlangen. Es hilft sofort und gründ-
lich. Die wirksamen Bestandteile sind reine Kräuteressenz. Sie sind tau endlich er-
probt und bewährt. Achten Sie aber auf die Wortmarke: **Pohl Drei K. Tropfen**.
Dankeher: Frau Hedwig Köpfer, Leipzig, Poststr. 4, schreibt am 25. 8. 38: „Mit
den Pohl Drei K. Tropfen habe ich bei meinem sehr schlimmen Katarrh sehr guten
Erfolg gehabt. Auch hat mein seit Jahren an Asthma leidender Mann viel Linderung
durch die Tropfen erfahren.“ **Pohl Drei K. Tropfen** sind in Flaschen zu 0,75,
1,25 RM und extra stark zu 2,25 RM in Fachgeschäften erhältlich, bestimmt
Drogerie Kellisch, Rudolf-Heß-Strasse 52.

Millimeterpreis 15 M für die 12spaltige
22 mm breite Millimeterzeile - Nachlässe bei
Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2
- Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben
keine Gewähr. - Anzeigenchluss täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm
breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 M .
Jedes weitere Wort 15 M , das Wort bis 15
Buchstaben. - Kennwortgebühr: Bei Abholung
20 M , bei Zustellung durch die Post 50 M .

Offene Stellen

Weibl. Büro- hilfskraft

mit den üblichen Büroarbeiten
vertraut, wird von Fertigungs-
leitung gesucht. Anmeldungen
unter 34 an die Lhm. Zeitung.

Deutsche Verkäuferin für ein Porzellanwarengeschäft kann sich melden. Schlageterstraße 16, C. Krause, 16-18 Uhr. 17336

Suche Lehrling und Stenotypistin

Angebote an Rechtsanwalt
und Notar Horst Kollpack,
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-
Straße 128, Fernruf 227-93

Techniker Guter Zeichner

Deutscher, bis 35 Jahre alt, der auch
in der Gewandtheit mit Maschi-
nenformen vertraut ist, kann Offerte
abgeben unter 212 an die L. Z.

Nächtlicher Restaurationskoch oder Köchin mit nachweislich längerer Praxis von sofort ge- sucht. Zu melden in den Vor- mittagsstunden zwischen 9 und 11 bei Hugo Geisler, Rudolf- Heß-Straße 21. 17204

Kontoristin

Anfängerin für sofort gesucht. Ver-
arbeiten im Glasgeschäft Thea Sonne,
Adolf-Hitler-Straße 175.

Krautfahrer

gesucht für Zugma ohne (Sano-
mag-Diesel, 20 PS. Ka. Artur
Bertramann, Meisterhausstr. 78

Junger, tüchtiger Kontorist

mit buchhalterischen Kenntnissen von
Kaufmannschaft gesucht.
Angebote unter Nr. 245 an die L. Z.

Christliche, saubere Köchin und ebensol- che Stubenmädchen

möglichst deutsch sprechend für Guts-
hausarbeit zu sofort gesucht. Gut Gar-
now, Post: Juchita, Teleph.: Juchita 8.

Hausgehilfin

(Minderleib) deutsch-sprechend zum
15. Januar gesucht. Zu melden
König-Heinrich-Straße 48, W. 3

Kaufgehilfe

Landwirtschaft mit Fischteichen
zu kaufen gesucht. Angebote un-
ter 229 an die L. Z. 17300

Beantwortungsbewährter Lagerverwalter

von Großhandlung ab sofort ge-
sucht. Bewerbung mit Lebens-
lauf und Referenzen erbeten
unter 251 an die Lhm. Zeitung.

Wismannstädter Kochwarenhandlung

tausendf. Waren, Mehl, Papier,
Kaufmannsch. Kaufmannsch.
Auf Wunsch wird sofort abgeholt.
H. Schmidt, Straße der 8. Armee 21.

Wettfräulein mit gut. Deutsch von sofort gesucht. Zu melden in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 11 bei Hugo Geisler, Ru- dolf-Heß-Straße 21. 17203

Kauf Couch

in gutem Zustande. Angebote
unter 220 an die Lhm. Zeitung

Strebsame Damen und Herren

gewandt im Verkehr mit dem Publikum,
finden ausfahrtsreiche

Stellung im Außendienst.

Wir zahlen hohe Provision und Spesen.
Ein Mindesteinkommen wird garantiert.
Meldungen Freitag, den 10. Januar, 16-17
Uhr, bei der Betriebsleitung der Wismann-
städter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86,
III. Stad.

Stellengesuche

Erster Finanz- buchhalter

(Deutscher, 40 Jahre alt), wünscht
gutbezahlten Dauerposten. Ange-
bote unter 243 an die L. Zeitung
bis zum 15. Januar erbeten.

Kontoristin, Westfalin, sucht Stelle in einem größeren Büro. An- gebote unter 223 an die L. Z.

Zwei reichsdeutsche Stenotypis- tinnen suchen Abendbeschäfti- gung nach 19 Uhr, außer Mitt- wochs und Sonntags, in Kalisch. Angebote unter R. 551 an die L. Z. erbeten.

Tüchtiger, erfahrener, zuverlässiger Krautfahrer

aus dem Altreich, 16 Jahre im Fach,
gute Zeugnisse vorhanden, sucht Be-
schäftigung. Aufschreiben nach fremden
heim R. 3444, Wismannstadt,
Domitzer Straße 57.

Vermietungen

Zimmer, möbl. oder leer, Zen-
tralheizung, Bad, Küchenbe-
nutzung, sofort an berufstätige
Dame zu vermieten. 15 und 20
Uhr. Schlageterstraße 24, W. 43.

Möbl. 3-Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Danziger Str. 33, W. 3. Beschäftigung Sonntag 11-12 oder Ruf 243-64. 17325

Wettgehilfe

Ingenieur, Deutscher, sucht zwei
möblierte Zimmer (3 Betten
oder 2 Zimmer und Liegesofa)
inklusive Bad und Küchenbe-
nutzung in sauberem Hause. An-
gebote unter 239 an die L. Z.

Gut möbl. sauberes Zimmer mit Bad, Nähe der Straße der 8. Ar- mee, von Deutschem (Altreich) für bald gesucht. Gefl. Angebote unter 237 an die L. Z. 17316

Deutscher aus dem Altreich, In- genieur, sucht möglichst per sofort sonnige Frontwohnung, bestehend aus 2-3 Zimmer, Küche u. Bad, in gutem Hause, Nähe elektrisch. Bahn. Angebote unter 240 an die L. Z. 17324

Gut möbl. Wohnung mit allen Bequemlichkeiten in gutem Hause gesucht. Angebote unter 249 an die L. Z.

Familie (3 Personen) aus dem Al- treich sucht 2 möbl. Zimmer in modernem Hause Angebote unter 247 an die Lhm. Ztg.

1-2 elegant möbl. saubere Zimmer

mit Telefon, gesucht. Angebote
unter 254 an die Lhm. Zeitung.

Wohnungstausch

3-Zimmer-Wohnung, zentrale La-
ge, mit Etagenheizung, Bad usw.
gegen gleichwertige 3-Zimmer-
wohnung zu tauschen gesucht. An-
gebote unter 248 an die L. Z.

Verloren

Fleischkarte der Vikt. Christa Bauer, Buchlinie 40, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Razimierz Witoba, Alt, Gem. Surnice, Kreis Turek, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Szczepanski, Bichaw, Gem. Surnice, Kreis Turek, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Szepejan Kataj, Hipolitow, Gem. Surnice, Kreis Turek, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Adam Ko- gal aus Wilschhofen, Gem. Vogel- lang, Kreis Kalisch, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Stefan Mi- chalski, Habubadz, 2, verloren.

Deutschstämmigkeitsausweis 84 782 der Anna Pawal, Glab- bacherstraße 12, verloren.

Große schwarze Damentasche mit Rückfahrausweis auf den Na- men Erika Groß sowie Geldbe- utel am 24. 12. 1940 auf dem We- ge vom Kalischer Bahnhof zur Stadtkirche verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Ple- tenberger Str. 99, W. 1, und Ruf 208-88. 17317

Begleichheit für Kohle, Gutschein der NSB. der Emma Ruch, Kö- nig-Heinrich-Straße 74, verloren.

Butterkarten der Marie, Josef u. Marianna Szymanski, Böhmische Linie 7, verloren. 17334

Drucksachen einer Art lieferiert schnell und sauber die Druckerlei der L. Z.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung der Cecelia Drozdewska, Böhmische Linie 25, verloren. 17328

Brieftasche mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Fleischkarten des Josef Michal- owicz, Königsbacher Landstr. 12, verloren. 17329

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Andzej Zimun, Dorf Garbow, Gem. Krzyszew, verloren. 17332

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung des Wladislaw Kawal, Dachsgraben 42, verloren.

Butterkarte der Alina Jamont, Spinnlinie 95, W. 6, verloren.

Deutschstämmigkeitsbescheinigung Nr. 665 500 des Georg Osniti, Gneisenauer Str. 46, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Ein- wohnererfassung der Wlodek Pawlak, Dachsgraben 42, verloren.

Schwarze Geldtasche (In- halt 20 M , Freimarkt u. a.) Nähe Meisterhausstr. am 9. 1. 1941, gegen 14 Uhr, verloren. Abzugeben Ulrich-von-Hutten- Straße 202.

Begleichheit für Kohle 8 dz der Amalie Bredler, Kömischstr. 3, Krzyszew, verloren. 17327

Die Kunstdruckblätter

mit den Rangabzeichen, Dienst-
graden und Waffenfarben

Deutschlands Wehrmacht

erhalten Sie als Quittung beim
Bezug der „Litzmannstädter
Zeitung“. Geben Sie unten-
stehenden Bestellschein sofort
ab, dann erhalten Sie außerdem

die Zeitung bis 15. Januar kostenlos!

Litzmannstädter Zeitung

Vertriebsleitung
Adolf-Hitler-Straße 86

Bestellschein

Ich bestelle hiermit zur Lieferung
ab 15. Januar 1941 die

Litzmannstädter Zeitung

Die große Heimatzeitung im Warthegau
mit wöchentlicher Bilderbeilage
monatlicher Bezugspreis RM. 2.50

Name: _____
Beruf: _____
Anschrift: _____
Wohnung: _____

Marika Rökk

in



Gasparone

Die melodienreiche Tonfilm-Operette der Ufa

Johannes Heesters

Edith Schollwer · Leo Slezak · H. Schorlemmer · Elsa Wagner · Rudolf Platte · Oskar Sima · Ursula Herking

Spielleitung: Georg Jacoby

Durch einen Wirbel toller Laune, netter Melodien, mitreißender Tänze, Humor und viel Verliebtheit führt uns diese glänzende Tonfilm-Operette

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen! Im Vorprogramm

Eine Winterreise durch Südmündschurien Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Mit Beginn kein Einlass mehr Täglich 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

Telephonische Kartenbestellungen können nicht entgegengenommen werden

CASINO

Komm. Verwaltung

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

* Für Jugendliche erlaubt ** Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Table with 4 columns: Casino, Rialto, Palast, and a fourth column with play titles like 'Deli', 'Europa', 'Roma', 'Corso', etc.



NSG. "Kraft durch Freude"

Das Deutsche Volksbildungswerk

Sonntag, den 12. Januar 1941, 20 Uhr, im Vortragsaal der Volksbildungsstätte, Meisterhausstraße 34

Vortrag Dr. Hellmuth Sudheimer

Japans Wollen und Sein

Eintrittskarten zu RM 1.- und RM -.50 in der Kreisdienststelle der NSG. "Kraft durch Freude", Hermann-Göring-Straße 60

Theater zu Litzmannstadt

Heute, Freitag, 10. I. A 20.00 - E 22.45 Freier Kartenverkauf

UFA SPIELTHEATER PALAST

Heute und die folgenden Tage! Ein Filmklassiker

Die verschwundene Frau

mit Paul Kemp Hans Moser Theo Lingens Lucie Englisch

Vorher: Tobis-Wochenschau Beginn: Wochentags: 16.30, 18.30 und 20.30, sonntags auch 14.30



Ludwig Kuk ADOLF-HITLER-STRASSE 47 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

"Frostweg" heißt die schwersten Frostbeulen in drei Tagen. Löwen-Apothek, Löwenstadt

Heiratsge suche

Heirat mit patentem sonnigem Möbel wünscht Hausbesitzer, evang., vierzigjähriger, ledig. Bildaufschriften unter 251 an die P. 31g.

1. Kammerkonzert

Sonntag, 12. Januar 20 Uhr in der Städtischen Musikschule Danziger Straße 32

Schneeketten

R. Gerhard LITZMANNSTADT FERN 13566 SCHLAGETER STR. 11

Die besten Helfer beim Einkauf

find die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist.

...und abends ins TABARIN

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über Höchstpreise für Milch vom 24. Dezember 1940

Auf Grund der Verordnung über die Preisbildung in den eingegliederten Ostgebieten vom 20. Januar 1940 (Reichsgesetzblatt I, S. 210) und der mir vom Reichskommissar für die Preisbildung erteilten Ermächtigung ordne ich an:

Table with 4 columns: Product, Unit, Price for City, Price for District, Price for Wartheland

Ilse Werner + Carl Radatz

Wunschkonzert

Der große Erfolg nur noch bis Montag



Jugendliche zugelassen! Im Vorprogramm Die Deutsche Wochenschau

Täglich 15.30, 18.00 u. 20.30 Uhr

RIALTO

Komm. Verwaltung

Amtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung Am 11. 1. 41 um 10 Uhr versteigere ich im Wege des Pfandverkaufs, hier, Gartenstraße 35:

2 Doppelwebstühle mit Hebelasten (System Schönher), 5 Doppelwebstühle mit Hebelasten (System Lonnar), 2 Kreuzpulvmaschinen, 2 Windpulvmaschinen, 1 Schlaumchine, 2 Schermaschinen und 3 englische Webstühle.

Gottschalk, Obergerichtssozialisten, Fredericusstraße 28

Amtliche Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Bekanntmachung Auf Grund der §§ 1, 3, 46f. 2 der Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten von Litzmannstadt vom 11. 12. 1939 sind die Hausentwässer- und Hauswasserleitungen...

Aufteilung von Heizölbrennstoff

für Januar 1. Für den Monat Januar 1941 werden auf Kunden ausweis, Abschnitt 8, zugeteilt:

a) an deutsche Haushalte = 2 Liter b) an polnische Haushalte = 1 Liter

Anzeigen

für die Sonntag-Ausgabe werden im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung der Zeitung

bis spätestens Sonnabend 14 Uhr

erbeten. Nur Familienanzeigen werden am Sonnabend bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle

Abolf-Hitler-Straße 86 entgegen genommen.

Man spricht in der Familie darüber

welchen Beruf begabte Kinder wählen sollen, um im Leben gut voranzukommen. Lassen Sie sich deshalb in unserer Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Straße 86, die ausschlaggebende Broschüre „Zeitungserwerb - reich an Spannung und Erlebnis!“ ausfänden. Sie wird kostenfrei auch bei brieflicher Anforderung übersandt.